Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Einzige in Menden — Lendringser Zeitung — gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Herlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Stromangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 35 — Sonnabend, 10. Februar 1940 — Jahrgang 1940

Bekenntnis eines britischen Diplomaten

„Deutschland und nicht nur Hitler muß vernichtet werden" — Das deutsche Volk muß zum Wohle der ganzen Menschheit geopfert werden — Was der Brief eines Engländers enthüllt

Berlin, 9. Febr. An Bord eines von der deutschen Kriegsmarine aufgebrachten Schiffes wurde der nach England bestimmte Brief eines Angestellten der englischen Gesandtschaft in Peking beschlagnahmt. Der Brief, der am 2. Dezember 1939 geschrieben wurde, enthält überaus bemerkenswerte Ausführungen eines britischen Diplomaten über die wirklichen Hintergründe des Krieges, den England an Deutschland erklärte.

Die Ausführungen sind eine Bestätigung der englischen Kriegsziele, wie sie der Führer in seiner Rede im Berliner Sportpalast am 30. Januar kennzeichnete, als er den englischen Heuchlern die Maske vom Gesicht riß und nachwies, daß hinter den angeblich moralischen Beweggründen Englands der blanke Vernichtungswille gegen Deutschland steht.

Wir entnehmen diesem Brief folgende wörtlich übersetzten Auszüge: „Ich versichere Euch jedoch, daß dieser Krieg Probleme aufrührt, die nichts mit der unwichtigen Frage zu tun haben, ob man Hitlers Wort Glauben schenken kann oder nicht. Ich sehe in diesem Krieg vielmehr eine ungeheure Tragödie — im dramatischen Sinne —, in welcher das deutsche Volk zum Wohle der ganzen Menschheit geopfert werden muß. Ob ein kleiner unabhängiger Staat, wenn auch unter den fadenscheinigsten Vorwänden angegriffen und aufgeschluckt wird, wie es 1900 geschah (als wir es mit den Buren-Republiken taten) oder wie im Jahre 1939 (als es Deutschland mit Polen machte), das ist in der tausendjährigen Geschichte der Menschheit von geringer Bedeutung.

Fest jedoch steht, daß zwei so dynamische Völker wie England und Deutschland nicht in der gleichen Welt zusammen leben können. Die Welt ist nicht groß genug für sie, einer muß gehen, und wir, die wir unsere Stellung zuerst durch das größte Weltreich gefestigt haben, das die Geschichte kennt, glauben natürlich, daß es nicht an uns ist, zu gehen. Diesen Standpunkt teile ich von Herzen. Ich bin deshalb der Ansicht, daß Deutschland und nicht nur Hitler vernichtet werden muß, so daß es sich niemals wieder erholen kann. Es darf kein Mißverständnis darüber geben, daß Hitler und Deutschland ein Begriff sind, bei dem die paar deutschen Liberalen, noch dazu meistens Juden, keine Rolle spielen. Der Versuch, zwischen dem Hitlerismus und dem deutschen Volk eine Unterscheidung zu machen, ist fraglos propagandistisch gut, aber bestimmt grundsätzlich falsch.

Wenn ich sage, Deutschland müsse zerstört werden, so meine ich damit, es müsse zerstört werden als ein erstrangiger Machtstaat. Es wird bestehen bleiben dem Namen nach, aber nicht länger im politischen Leben eine Rolle spielen, gerade so wie Spanien. Ich glaube, so wird es auch besser für die Welt sein. Zugegeben, daß der Status quo ungerecht ist, aber er ist besser als ein großer Krieg für jede Generation.

Die gegen den Status quo eingestellten Kräfte sind außerordentlich stark, wie Ihr wißt, nämlich Deutschland, Rußland, Japan, Italien, Irland, Ungarn, Bulgarien, Indien, Palästina. Zwar werden sie sich wohl nicht alle gegen uns vereinen, aber es zeigt sich, daß es eine ganze Menge von Völkern gibt, die nicht dem Glauben anhängen, eine von Britannien beherrschte Welt sei die beste aller möglichen Weltordnungen

Solange ein Weltbund gleichgestellter Staaten nicht existiert, muß eine große Macht übergeordnet sein, und ich glaube ganz aufrichtig, daß Großbritannien mit seiner langen Erfahrung und Entwicklung des Imperialismus dazu am geeignetsten ist, besonders da es sich bereits in dieser Stellung befindet Der einzig ernsthafte Rivale, der diese Vorherrschaft in Frage stellt, ist Deutschland und deshalb muß es zerstört werden Wir dachten, wir hätten ihm 1914/18 gezeigt, wer der Herr ist, aber es muckt jetzt schon wieder so unbezähmbar auf wie je zuvor. Jetzt sehen wir, daß der Fall sehr viel ernster ist, als wir dachten. Es handelt sich nicht darum, daß es hoffnungslos ist, mit uns zu rivalisieren. Es handelt sich vielmehr um einen tiefen gefühlsmäßigen Drang zur politischen Macht, einen ununterdrückbaren Dynamismus, der durch verstandesmäßige Argumente nicht zurückgehalten werden kann. Er kann nicht geheilt, sondern nur zerstört werden.

Die Frage der Moral hat damit gar nichts zu tun, denn alle Nationen sind gleichmäßig moralisch oder unmoralisch oder vielmehr amoralisch. Aber da unsere in der Vergangenheit begangene Missetaten uns in die glückliche Lage versetzt haben, daß wir zur Zeit anscheinend moralisch handeln können, sollten wir diese unsere Gelegenheit benutzen, um die moralische Ordnung der Welt zu fördern."

*

Es ist von englischer Seite mehrfach der Versuch gemacht worden, das Vorhandensein dieses brutalen Willens zur Entrechtung und Vernichtung eines 80-Millionen-Volkes zu leugnen. Der jetzt in deutsche Hand gefallene Brief des englischen Diplomaten straft diese Versuche Lüge. Er ist nicht die Meinungsäußerung eines Privatmannes, sondern ist einer von vielen gleichlautenden Beweisen für die Geisteshaltung der heute in England regierenden Schicht. Er versetzt uns in die glückliche Lage, einen Blick hinter die Kulissen der moralischen Schaubühne Englands zu tun und die Herren dieses Landes in einem Augenblick zu beobachten, in dem sie die Bibel einmal beiseite gelegt haben und sich „unter sich" fühlen.

Der Brief ist so besonders aufschlußreich, weil er zweifellos nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war. Man kann annehmen, daß die Worte, die der englische Diplomat aus Peking an seinen lieben Mitheuchler nach London schrieb, etwa dieselben Worte sind, die in Hunderten von anderen englischen Briefen stehen und die in Tausenden von Unterhaltungen an englischen Kaminen gesprochen werden.

Der Brief ist nicht die Aeußerung eines schwarzen Schafes unter vielen Unschuldslämmern, sondern er enthält offensichtlich die allgemeine Stellungnahme der Herren des britischen Empire, die das Wachsen einer selbständigen Weltmacht neben England nicht dulden zu können glaubten.

Englands Not an Schiffen

Riesengelder werden für alte Kähne bezahlt

Amsterdam, 9. Febr. Welch katastrophale Verluste England in seinem Schiffsraum erlitten hat und zu welch verzweifelten Mitteln die englische Admiralität greifen muß um den Versuch zu machen, das immer größer werdende Schiffsraumdefizit zu stoppen, beweist ein Bericht der Londoner Zeitung „Sunday Expreß".

In einem südirischen Hafen waren danach kurz vor Kriegsausbruch sechs Schiffe aufgelegt worden, weil sie beim besten Willen nicht mehr zu benutzen waren. Ihr Zustand war derartig, daß sich bei einer Versteigerung noch nicht einmal ein Käufer zur Verschrottung dieser sechs Schiffe fand. Der geforderte Mindestpreis wurde von keinem Angebot überhaupt erreicht.

Jetzt hat die englische Regierung den Eigentümern für diese sechs Schiffe, ohne mit der Wimper zu zucken, den 20fachen Mindestpreis hingelegt und die ungeheure Summe von 420 000 Pfund bezahlt. Die Eigentümer erklärten laut „Sunday Expreß": „Das ist die großartigste Spekulation unseres Lebens. Wir haben in den 50 Jahren redlicher Arbeit, die wir hinter uns haben, nicht so viel verdient, wie in den fünf Minuten, die der englische Regierungsvertreter mit uns verhandelte. Wir sind dabei nicht einmal sicher, daß die Schiffe sich überhaupt noch einmal zu Wasser bringen lassen. Aber der Regierungsvertreter erklärte uns, daß das nicht unsere Sorge sei, und so freuen wir uns, daß wir diese alten Kästen auf jeden Fall los sind."

Ob die englischen Arbeiter und Steuerzahler allerdings sich über diese Geschäfte des Herrn Winston Churchill und seines Aufkäufers auch so sehr freuen, scheint uns keineswegs ebenso sicher zu sein.

79 Millionen Einwohner im Reich

Jedoch ohne Memel, Danzig und Ostgebiete — Saarland am dichtesten besiedelt — Rückgang des Frauenüberschusses

Berlin, 9. Febr. Nachdem zunächst die ortsanwesende Bevölkerung am Tage der Volkszählung im Mai 1939 ermittelt worden war, legt das Statistische Reichsamt jetzt die vorläufigen Zahlen über die restlich maßgebende Wohnbevölkerung vor. Es handelt sich um sämtliche Personen, die am Zählungsort ihren ständigen Wohnsitz hatten, ohne Rücksicht darauf, ob sie am Zählungstag anwesend waren. Diese Zahlen haben praktisch bereits den Wert der endgültigen Einwohnerzahlen.

Die Wohnbevölkerung des Reiches ist mit 79 364 408 Personen ermittelt worden. Nicht enthalten ist darin die Bevölkerung des Memellandes, von Danzig und in den neuen Ostgebieten. Die Zunahme der Bevölkerung im Zählgebiet gegenüber 1933 beträgt über 2,9 Millionen oder 3,8 Prozent. Die natürliche Bevölkerungsvermehrung betrug im gleichen Zeitraum etwa 2,86 Millionen Personen, so daß sich ein Wanderungsgewinn von etwa 65 000 Personen ergibt. Im alten Reichsgebiet sind 503 000 Personen mehr zugezogen als fortgezogen, während in dem achtjährigen Zählungsabschnitt von 1925 bis 1933 die Auswanderung aus dem alten Reichsgebiet um 234 000 Personen größer war als die Einwanderung.

Die männliche Bevölkerung hat bedeutend stärker zugenommen als die weibliche. Nach der Zählung vom Mai 1939 kommen auf 1000 männliche 1048 weibliche Personen gegenüber 1061 bei der Zählung 1933. Die Zunahme der männlichen Personen seit 1933 betrug 1,66 Millionen, die Zunahme der weiblichen Personen nur 1,26 Millionen. Das Bevölkerungswachstum ist in den einzelnen Teilen des Reiches sehr verschieden gewesen.

Mit 11,9 Prozent weist die Provinz Schleswig-Holstein die stärkste Zunahme auf. Dann folgen Brandenburg mit 11,8, Hannover mit 8,5 und Württemberg mit 7,5 Prozent. Noch größer war das Wachstum in einigen kleineren Reichsteilen, so in Anhalt um 18,5, in Oldenburg um 16,5 und in Braunschweig um 13,8.

In einigen Reichsteilen, die bei der letzten Zählung noch Frauenüberschuß hatten, ist jetzt Frauenmangel eingetreten. Vor allem sind davon Braunschweig und Anhalt, Schleswig-Holstein und Brandenburg, Bremen, Kärnten, Mecklenburg, Ostpreußen, Hannover und Pommern betroffen. Ein Anwachsen des Frauenüberschusses ist in Berlin, Wien und Hamburg, im Sudetenland und den Industriezentren festzustellen.

Auf 1 Quadratkilometer Fläche kamen im Durchschnitt 136 Einwohner. Die Siedlungsdichte des alten Reichsgebietes ist von 140 auf 147 Einwohner gestiegen. Die geringere Durchschnittszahl für das Gesamtreich ergibt sich aus der dünnen Besiedlung und teilweisen Bevölkerungsabnahme in der Ostmark und den sudetendeutschen Gebieten. Die dichteste Besiedlung weist das Saarland mit 438 Einwohnern je Quadratkilometer auf. Dann folgen Sachsen, die Rheinprovinz und Westfalen. Die Hälfte der Reichsbevölkerung wohnt in ländlichen und kleinstädtischen Gemeinden, ein knappes Drittel in Großstädten und nur ein Fünftel in den größeren Kleinstädten und Mittelstädten. In Berlin wurde eine Wohnbevölkerung von 4 339 000 Personen festgestellt, in Wien von 1 920 000, in Hamburg von 1 713 000. Die Gesamtzahl der Haushaltungen beträgt 22,77 Millionen. Gegenüber 1933 ist eine Zunahme um 2 Millionen Haushaltungen zu verzeichnen. Die Durchschnittsgröße der Haushaltungen beträgt 3,5 Personen gegenüber 3,68 bei der letzten Zählung.

Gefahr in der Irischen See

Untergang des Dampfers „Munster" erregte Aufsehen

Den Haag, 9. Febr. Der Untergang des großen englischen Passagierdampfers „Munster" hat in der neutralen Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Die britische Admiralität hatte in der letzten Zeit wiederholt bekanntgegeben, daß die Irische See minenfrei und der Schiffahrtsverkehr zwischen Großbritannien und Irland in der Irischen See keinen Gefahren ausgesetzt sei.

Entgegen den offiziellen Zusicherungen der britischen Admiralität ist nun einer der großen Passagierdampfer die den Verkehr mit Irland aufrechterhalten, untergegangen. Nach der offiziellen britischen Darstellung ist der Dampfer auf eine Mine gelaufen. In neutralen Kreisen besteht der Eindruck, daß die soviel gepriesene Sicherheit der britischen Schiffahrt auch in diesem Gebiet jetzt aufs schwerste bedroht ist.

Ein Teil der Londoner Presse berichtet in großer Aufmachung über den Untergang der „Munster". So schreibt „Daily Telegraph" u. a., dieser schnelle Postdampfer, der auf der Linie Liverpool—Nordirland eingesetzt gewesen sei, sei erst vor zwei Jahren vom Stapel gelaufen. Die „Munster" sei nun in der Irischen See auf eine Mine gelaufen und sofort gesunken. Die Explosion sei so heftig gewesen, daß die Funkanlage des Schiffes zerstört worden sei und der Kapitän die SOS-Rufe mit Hilfe einer Dampfsirene habe aussenden müssen. Bevor festgestellt worden sei, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen sei, hätten bereits Scotland-Yard-Detektive die Untersuchung in der Annahme eingeleitet, daß die Explosion ein Werk der Iren gewesen sei.

Der Wehrmachtbericht

Berlin, 9. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Forbach stieß eine eigene Sicherung mit einem stärkeren feindlichen Spähtrupp zusammen. Dabei verlor der Gegner mehrere Gefangene.

Grenzüberwachungsflüge der Luftwaffe blieben ohne Berührung mit dem Feind.

Feindliche Schiffsverluste

Ein englischer und ein französischer Dampfer an Englands Todesküste gesunken

Amsterdam, 9. Febr. **Nach einer Londoner Reutermeldung ist der britische Dampfer „Highcliffe" (3847 BRT.) an der englischen Nordküste auf ein „unsichtbares Riff" gelaufen. Die Besatzung begab sich ins Rettungsboot.**

Wie Reuter weiter meldet, ist der französische Dampfer „Marie Dawn" (2956 BRT.) in der Nordsee durch eine Mine versenkt worden. Die 29 Mann starke Besatzung, die hauptsächlich aus Singhalesen bestand, wurde von einem holländischen Dampfer aufgenommen, der sie später einem britischen Schiff übergab.

Ein Mitglied der Besatzung ist auf dem holländischen Dampfer gestorben. Ein weiteres Mitglied mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Besatzung erklärte, bevor das Schiff auf die Mine gelaufen sei, habe ein Flugzeug das Schiff überflogen, sich jedoch ohne Angriff wieder entfernt.

Umtriebe im Wilna-Gebiet

Kowno, 9. Febr. Die litauische Telegraphen-Agentur veröffentlicht eine Erklärung des Innenministers General Skucas über die Aufdeckung von zwei polnischen Geheimorganisationen. Er bestätigt, daß die beiden in Wilna aufgedeckten geheimen Organisationen gegen den litauischen Staat gerichtet waren und miteinander Hand in Hand arbeiteten. Ein Teil der Angehörigen dieser Organisationen ist verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt worden.

Aus dem aufgefundenen Material geht hervor, daß diese Organisationen ihr Ziel durch Terror und mit Waffengewalt zu erreichen suchten. Bei einzelnen Mitgliedern sind Waffen gefunden worden. Die Mitglieder beider Organisationen sind meistens ehemalige polnische Militärangehörige, von denen nur 17 Prozent ortsansässig sind. Alle andern sind aus dem Innern Polens gekommen, und unter ihnen befinden sich nicht wenig solche, die erst im Herbst 1939 nach Wilna gekommen sind

Die Untersuchung ergab schließlich, daß beide Organisationen erst nach dem Zusammenbruch des polnischen Staates aufgezogen wurden. Der Minister betonte, daß die litauischen Staatssicherheitsorgane mit den terroristischen Elementen fertig werden würden.

Kohlenmangel in Dänemark

Kopenhagen, 9. Febr. Der Kohlenmangel in Dänemark hat eine weitgehende Drosselung des Verbrauchs aller Brennstoffe notwendig gemacht. Der Handelsminister hat mit Wirkung vom kommenden Montag Bestimmungen erlassen die weit über das hinausgehen, was man infolge des Ausbleibens ausländischer Kohlenzufuhren erwartet hatte. So wird der Betriebsschluß für alle Gastwirtschaften, Gesellschafts- und Klubräume auf Mitternacht festgesetzt.

Die Gemeinden werden außerdem ermächtigt, die Gasthäuser in ihrem Bezirk wechselweise für einen Tag der Woche ganz zu schließen. Turnsäle, Sport- und Schwimmhallen, Garagen, Treppen und Gänge dürfen nicht beheizt werden. Versammlungssäle, Lichtspielhäuser, Theater und Kirchen dürfen nicht über 10 Grad Celsius erwärmt werden. In zentralbeheizten Wohnhäusern, Büros und Läden, Gastwirtschaften, Bibliotheken und Schulen darf die Tagestemperatur 18 Grad Celsius nicht übersteigen, in der Nacht muß die Temperatur der Zentralheizungen auf 10 Grad herabgesetzt werden. Die Warmwasserversorgung ist völlig eingestellt, lediglich Krankenhäuser, Kliniken, Altersheime und ähnliche Anstalten sind davon ausgenommen.

Für den Verbrauch von Gas und Elektrizität bestehen bereits Einschränkungen.

Neue Hetzkampagne gegen Deutschland

„Giornale d'Italia" über ein neues englisches Störungsmanöver gegen Rumänien

Rom, 9. Febr. Bahnt sich ein neues Manöver der Westmächte auf dem Balkan an? In Rom möchte man das nicht für ausgeschlossen halten, nachdem in London bereits für ein Schwarz-Meer-Pakt Stimmung gemacht wird und heute vom dortigen Vertreter des halbamtlichen „Giornale d'Italia" eine vertrauliche englische Denkschrift angeführt wird, die an Hand von Ziffern den reichlich verdächtigen Nachweis führen will, daß Deutschland die gesamten für die Ausfuhr bestimmten rumänischen Bestände an Getreide, Vieh usw. monopolisiert habe, während England zu „annehmbaren Preisen" alles hätte aufkaufen können

Die Schuld wird der englischen Regierung zugeschrieben. In dieser Denkschrift, die natürlich lediglich als Handhabe für die Störungsmanöver der Westmächte im Südosten dienen soll, wird weiter behauptet, daß Deutschland ein dichtes Netz von Unternehmungen in Rumänien geschaffen habe, die unter der direkten Kontrolle von Berlin arbeiteten. Der Berichterstatter des italienischen Blattes betont, daß man mit dieser Denkschrift – deren Behauptungen natürlich aus der Luft gegriffen sind – eine neue Hetze gegen Deutschland einleiten wolle, mit anderen Worten eine neue Möglichkeit, sich in die Balkanangelegenheiten einzumischen.

Rüstungskonzern Baldwin

Amsterdam, 9. Febr. Die englische Zeitung „Daily Worker" veröffentlicht einen aufsehenerregenden Artikel über die ungeheuren Kriegsgewinne, die der Familie des früheren britischen Premierministers Baldwin aus der englischen Rüstungsindustrie zufließen. Dieser Bericht zeigt gleichzeitig eindeutig die skandalöse Verflechtung zwischen privaten Geschäften und offizieller englischer Politik.

Während 1933 die Aktionäre nur 4 v. H. erhielten, steigerten sich die Dividende bereits im Jahre 1934 auf 6 v. H., 1935 auf 8 v. H. und einen Bonus von 50 v. H., um im nächsten Jahre bereits 10 v. H. und den entsprechenden Bonus zu erreichen.

*

Im großer und ganzen weiß heute jedermann, daß es der jüdisch verseuchten Plutokratie der Demokratien diesseits und jenseits des Kanals auch bei dem diesmal systematisch heraufbeschworenen Kriege in ihren eigenen „Kriegszielen" einfach darauf ankommt, sich die Taschen bis zum Platzen vollzustopfen.

Natürlich ist es nur „der Wille Gottes", daß ein großer Teil jener Summen, die jahrelang aus dem englischen Arbeiter herausgepreßt wurden, den dehnbaren Taschen des Mr. Baldwin zufloß. Denn auch Mr. Baldwin ist ein genau so frommer Mann, wie sein Nachfolger Chamberlain, auch er zeigt sich in seiner gottgefälligen „Maske" mit der Bibel in der Hand, ist auch sehr puritanisch, saugt an einer verrauchten Pfeife und trägt Anzüge, deren schlechter Sitz die Herkunft „von der Stange" vermuten läßt.

Nachdem aber „Daily Worker" den wahren Baldwin vor die Rampe der Weltbühne stellt, erkennt man in diesem Herrn, der „Englands Grenze am Rhein" sah und im Unterhaus das gemeine Worte am 10. November 1932 prägte: „Die einzige Verteidigung ist der Angriff; mit anderen Worten: wenn wir uns retten wollen, dann müssen wir die Frauen und Kinder schneller umbringen als der Feind", – die Reinkultur eines Plutokraten britischer Prägung, der auf den Spuren der jüdischen Familie Rothschild wandelt.

Abgedroschene Phrasen

Berlin, 9. Febr. Herr Chamberlain ließ eine seiner üblichen Tiraden über die Tribünen des Unterhauses rollen. Da er nicht in der Lage war, die bis ins einzelne belegten deutschen Angaben über die bisherigen deutschen Seekriegserfolge zu widerlegen, suchte er seine Rettung bei massiven Verbalinjurien gegen Deutschland.

Das lakonische Kommuniqué über den kürzlich abgehaltenen Kriegsrat in Paris bemühte sich Chamberlain, durch eine wenig überzeugende Geheimnistuerei um den wahren Inhalt der Beratungen wettzumachen. Nachdem die englische Regierung offen vor den Augen der Welt immer wieder versucht hatte, die Kriegsfackel auch auf den Balkan zu tragen, das Ergebnis der Beratungen der Balkan-Entente aber eine Absage an die britischen Einmischungsversuche darstellte, blieb Herrn Chamberlain nichts anderes übrig, als nach dem Motto „Der Fuchs und die Trauben" die Entscheidungen der Staaten des Balkanbundes als „sehr willkommen" zu bezeichnen.

Mißglückte Evakuierung

1¼ Million Kinder flohen zu ihren Eltern zurück

Amsterdam, 9 Febr. Die englische Regierung hat nunmehr im Parlament den absoluten Zusammenbruch der Evakuierung zugeben müssen. Wie der Unterrichtsminister de la Warr mitteilte, kehrten fast 1¼ Million Kinder aus den Evakuierungsgebieten heimlich wieder nach Hause zurück Zum größten Teil sind sie von ihren Eltern infolge der schlechten Behandlung in den Gebieten, in die sie evakuiert worden waren, und wegen ihrer drohenden völligen Verwahrlosung einfach zurückgeholt worden. Der einzige Erfolg war, daß die Kinder naturgemäß während der Evakuierung keinerlei Schulunterricht erhalten hatten und ihn auch nach ihrer Rückkehr nicht erhielten, da sie sich ja offiziell gar nicht in den geräumten Städten aufhalten dürfen.

Ein Telegramm Gandhis

„Weiter Abgrund zwischen indischen Nationalisten und englischer Regierung"

Amsterdam, 9. Febr. „Daily Herald" veröffentlicht in großer Aufmachung ein Telegramm, das Gandhi dem Blatt nach Abbruch seiner Besprechungen mit dem britischen Vizekönig für Indien geschickt hat. Die Unterredung mit dem Vizekönig habe gezeigt, so stellt Gandhi in seinem Telegramm unter anderem fest, daß noch ein weiter Abgrund zwischen der britischen Regierung und den indischen Nationalisten bestehe.

Das, was England Indien anzubieten habe, sei keine wirkliche Freiheit. In Wirklichkeit aber müsse Indien das verlangen, was Indien für sich als erforderlich erachte und nicht Großbritannien. Großbritannien müsse die sofortige Unabhängigkeit Indiens anerkennen.

Der Fall Indien lasse sich nicht mit den Dominien vergleichen und müsse als solcher behandelt werden. Man soll nur klar einsehen, daß jedes Problem, das mit Indien gegeben sei, von Großbritannien selbst geschaffen worden sei.

Labour gegen Chamberlain

Den Haag, 9. Febr. Auf einer Arbeiterversammlung in Bristol hat der bekannte englische Gewerkschaftsführer Ernst Bevin vor einigen Tagen eine Erklärung abgegeben, die in der Londoner Presse erhebliches Aufsehen hervorgerufen hat. Bevin erklärte, daß die Regierung Chamberlain nicht die einzige Regierung sei, die diesen Krieg zu einem erfolgreichen Ende führen könne. Obwohl sich die Labour-Partei noch an den zu Ausbruch des Krieges eingegangenen parteipolitischen Waffenstillstand halte, wird jedoch diese Erklärung als die Ankündigung einer möglichen Revision des bisher von der Labour-Partei gegenüber der Regierung eingenommenen Standpunktes angesehen. Die Labour-Partei hat bisher in allen ihren offiziellen Aeußerungen immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß sie unter keinen Umständen gewillt sei, die Verantwortung mit dem gegenwärtigen Kabinett Chamberlain zu teilen und hat den Gedanken eines Eintritts in das Kabinett Chamberlain immer wieder aufs schärfste abgelehnt.

Der bekannte Außenpolitiker der liberalen „News Chronicle", Cummings, äußert unverhohlen die Auffassung, daß die gegenwärtige Regierung Chamberlain vermutlich nicht bis zum Ende des Krieges am Ruder bleiben werde. Vorläufig sitze allerdings Chamberlain noch fest im Sattel. Neuerdings sei unter den jüngeren aktiven Führern der Arbeiterbewegung deutlich der Wunsch bemerkbar, den gegenwärtigen parteipolitischen Waffenstillstand aufzuheben.

Explosion in Los Angeles

Eine Fabrik und fünf Häuser zerstört
Mehrere Tote

Los Angeles, 9. Febr. In einer Fabrik für Feuerwerkskörper in Los Angeles ereigneten sich mehrere Explosionen, durch die das Fabrikgebäude sowie fünf benachbarte Häuser zerstört wurden. Es gab mehrere Tote und Verletzte. Die Explosionen waren so heftig, daß im Umkreis von 70 Kilometer die Erde erzitterte.

13 Millionen RM.

Das Ergebnis der Januar-Gaustraßensammlungen

Berlin, 9. Febr. Der Januar ist der Monat, der jeweils im Ablauf der Winterhilfswerke den Straßensammlungen der einzelnen Gaue vorbehalten ist. Diese Sammlungen werden nicht mit reichseinheitlichen Abzeichen durchgeführt, sondern geben den einzelnen Gauen Gelegenheit, mit besonderen Gau- oder heimatverbundenen Abzeichen einen frischfröhlichen Werbefeldzug für das Opfer in die Büchsen des Winterhilfswerkes zu führen.

Wie schon beim Opfersonntag im Januar, so hat das deutsche Volk auch die Gaustraßensammlungen im Januar des Kriegswinterhilfswerkes zu einem überwältigenden Sieg der inneren Front gestaltet: Nicht weniger als 18 048 650,49 RM. wurden geopfert! Von dieser Summe entfallen auf das

das Altreich	**9 488 498,72 RM.,**
die Ostmark	**2 610 537,99 RM.,**
den Sudetengau	**949 613,78 RM.**

Gegenüber dem Ergebnis des Januar 1939 steigerte sich das Ergebnis um die geradezu ungeheure Summe von 6 384 910,54 RM., gleich 95,82 v. H., während der Durchschnitt je Kopf der Bevölkerung eine Zunahme von 8,33 Pfg. auf 16,18 Pfg. erfuhr.

Englische Brutalität

Quäkeraktion für polnische Bevölkerung festgehalten

Krakau, 9. Febr. Wie der „Goniec Krakowski" meldet, ist die von der amerikanischen Quäker-Organisation und dem amerikanischen Roten Kreuz eingeleitete Aktion zugunsten der unter den Folgen des von England heraufbeschworenen Krieges notleidenden polnischen Bevölkerung vorerst insofern unmöglich geworden, als die für die polnische Bevölkerung bestimmten Schiffstransporte der amerikanischen Quäker-Organisation und des amerikanischen Roten Kreuzes mit Lebensmitteln und Bekleidung von den Engländern in Gibraltar angehalten worden sind Die Schiffe werden dort von den englischen Behörden festgehalten, und alle Bemühungen der Quäker, die Freigabe zu erzielen, sind bisher vergeblich gewesen.

Roos kein deutscher Spion!

Erlogene französische Begründung für den Mord

Berlin, 8. Febr. Die französische amtliche Agentur Havas verbreitet ein Kommuniqué der Direktion des Kriegsgerichtes das den elsässischen Heimatführer Roos zum Tode verurteilt hat. In dieser Verlautbarung heißt es, daß Roos seit mehreren Jahren mit Agenten des deutschen Geheimdienstes in Verbindung gestanden und ihnen Angaben über von Frankreich getroffene militärische Sicherheitsmaßnahmen verschafft habe.

Hierzu wird amtlich mitgeteilt:

Der Elsässer Roos hat zu keiner Zeit mit irgendwelchen deutschen Stellen in Verbindung gestanden. Die Behauptung, daß er deutsche Beauftragte mit irgendwelchen Informationen über französische Sicherheitsmaßnahmen und sonstige militärische Fragen versorgt habe, ist daher frei erfunden und erlogen.

Die französische Regierung wird sich um eine andre Begründung für den Mord an diesem seit langem als Autonomisten bekannten Elsässerführer umsehen müssen, der ihr wohl wegen der Kritik an den unerhörten Zuständen innerhalb der aus der Heimat vertriebenen Elsässer im Innern Frankreichs lästig geworden war.

Englische Inquisition

Hemmungslose Einmischung in die Wirtschaft der Neutralen

Berlin, 9. Febr. Ueber die Einmischung der britischen Wirtschaftskriegführung in das Wirtschaftsleben der Neutralen werden in neuerer Zeit immer mehr Fälle bekannt. Besonders mehren sich jetzt die Vorladungen (!) neutraler Firmen auf die britischen Konsulate, um dort „Aufklärung" über die Zusammensetzung ihrer Unternehmungen zu geben.

Ohne alle Hemmungen vernehmen die britischen Konsulate die Leiter neutraler Firmen und verlangen von ihnen Beweise, daß sie keine getarnte deutsche Firma sind und daß auch der Hintergrund ihres Unternehmens in keiner Weise deutsch ist. Dabei werden Hinweise der betroffenen Firmen auf das Handelsregister und auf die Gesellschaftsstatuten als unzureichend abgelehnt und fast stets die Nachprüfung der Verhältnisse durch vom britischen Konsulat bestimmte Buchprüfer auf Kosten des Unternehmens (!) verlangt.

Unter rücksichtslosestem Druck wird den Firmen fast regelmäßig eröffnet, daß ihre in englischen Kontrollhäfen festgehaltenen Warenladungen trotz abgegebener Erklärungen über eine Nichtausfuhr nach Deutschland nicht freigegeben würden, wenn nicht durch eine eingehende Buchprüfung die Verhältnisse des Unternehmens nachgewiesen würden. Es sind bereits eine Reihe von Fällen in neutralen Ländern bekannt geworden, in denen mehrere vom britischen Konsulat bestimmte Buchprüfer 14 Tage und noch länger die Geschäftsbücher der betroffenen Firmen durchgeschnüffelt haben, um herauszubekommen, ob bei der Firma deutscher Einfluß bestehe. Die Buchprüfer erstrecken dabei ihre Untersuchungen auf alle Geschäfts- und Kundenverhältnisse (!). Ganz abgesehen von dem Schnüffeln nach deutschem Einfluß handelt es sich dabei eindeutig um Wirtschaftsspionage größten Stils zugunsten Englands.

Die rücksichtsloseste Brutalität der britischen Wirtschaftskriegführung geht sogar so weit, daß sie unter Anwendung übelster Druckmaßnahmen neutrale Firmen zwingt, die in ihren Diensten stehenden Reichsdeutschen zu entlassen. Es ist bereits mehrfach bekannt geworden, daß die Engländer Warensendungen an bestimmte Firmen in englischen Kontrollhäfen festgehalten haben und mit der Beschlagnahme drohten, falls diese nicht bereit wären, die britischen Forderungen anzunehmen.

Diese ganze Tätigkeit der britischen Konsulate, die im Auftrage des Londoner Ministeriums für Wirtschaftskriegführung arbeiten, bezweckt nichts anderes als eine Wirtschaftsspionage und eine Kontrolle größten Umfangs über das Wirtschaftsleben der neutralen Länder. Zweifellos ist England überzeugt, durch die Anwendung brutalen Druckes und rücksichtslosester Gewalt sein Ziel erreichen und die neutralen Handeltreibenden so einschüchtern zu können, daß sie sich den britischen Forderungen ähnlich wie im Weltkrieg 1914 widerstandslos beugen.

Es läßt sich auch nicht leugnen, daß sich neutrale Firmen den britischen Wünschen willfährig zeigen und die geforderten Auskünfte erteilen, ohne zu bedenken, daß sie dabei zum jetzigen oder künftigen Schaden sogar ihren eigenen Geschäfts- und Kundenkreis dem britischen Wettbewerb ausliefern. Verschiedene neutrale Länder haben auch bereits die Gefahren, die ihrer wirtschaftlichen Neutralität aus dieser britischen Kontrolle erwachsen, klar erkannt und gesetzliche Maßnahmen zur Abwehr ergriffen, wobei allerdings festgestellt werden muß, daß diese Maßnahmen häufig nicht mit der gebotenen Schärfe durchgeführt und beachtet werden.

Wechsel der Tankausweiskarten

Serie N wird ungültig

Berlin, 9. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Die Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine Serie N haben mit Ablauf des 9. Februar 1940 ihre Gültigkeit verloren. Ab 10. Februar darf daher Kraftstoff gegen Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine Serie N nicht mehr abgegeben werden. Der Kraftstoffbezug ist nur noch gegen Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine Serie O zulässig, die seit dem 1. Februar von den Wirtschaftsämtern ausgegeben werden. Ausgenommen von dieser Regelung sind lediglich die Mineralöl-Bezugscheine in den Händen landwirtschaftlicher Erzeugerbetriebe, die daher nach wie vor für den Mineralölbezug verwendet werden können. Die Beachtung des Außerkrafttretens der Serie N durch die Lagerhalter und Zapfstellenverwittler wird kontrolliert.

Der Konflikt im Norden

Finnland meldet: Russische Angriffe abgeschlagen

Helsinki, 9. Febr. Auf der Karelischen Landenge dauert, so teilt der finnische Heeresbericht vom 7. 2. mit, der russische Druck auf den Frontabschnitt von Summa an. Zwei weitere Angriffe konnten abgewiesen werden. Auch an der Nordostküste des Ladoga-Sees haben finnische Truppen die von Artillerie und Tanks unterstützten Angriffe der Russen abgeschlagen. In Richtung auf Kuhmo sollen die Finnen ihre Stellungen verbessert und in Suomussalmi eine russische Abteilung zurückgeschlagen haben, die südlich von Raste über die Grenze vorzurücken versuchte. Die Finnen erbeuteten Kriegsmaterial. An den anderen Frontabschnitten herrschte Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

In den östlichen Teilen des Finnischen Meerbusens und an der nordöstlichen Küste des Ladoga-Sees haben finnische Küstenverteidigungsabteilungen die Tätigkeit des Landheeres durch Patrouillentätigkeit und Artilleriefeuer unterstützt. Die finnische Luftwaffe unternahm Jagd- und Erkundungsflüge und griff militärische Ziele der Russen an. Die sowjetische Luftwaffe führte über dem Kriegsschauplatz Jagdpatrouillen durch und griff im Heimatgebiet einige Ortschaften in der Provinz Kajaami und die Stadt Kajaami selbst an. Mehrere russische Patrouillen, die mit Fallschirmen abgesprungen sind, sollen aufgegriffen worden sein. Vier russische Flugzeuge sind dem Heeresbericht entsprechend abgeschossen worden.

Japanischer Vorstoß

Schanghai, 9. Febr. Japanische Truppen in Südchina eroberten Wuming, 50 Kilometer nördlich Nanning, womit die letzte strategische Stellung im Aufmarschgebiet der chinesischen Truppen, die die Rückeroberung der Stadt Nanning geplant hatten, in japanische Hände gefallen ist. Damit ist auch der Plan einer chinesischen Gegenoffensive endgültig zusammengebrochen. Nach dem japanischen Heeresbericht sind jetzt 3400 Quadratkilometer der Provinz Südkwangsi von japanischen Truppen besetzt.

Verkehrsdisziplin gesichert

Berlin, 9. Febr. Die neuen Zulassungsbestimmungen für den Straßenverkehr verlangen vom Kraftfahrer eine strenge Verkehrsdisziplin. Neben Gebrechen, die eine Eignung für den Verkehr ausschließen, sind auch schwere Eigentums- und Roheitsdelikte Ausschließungsgründe. Dasselbe gilt auch für die Nichtbeachtung der Bestimmungen und vor allem die Trunkenheit.

Nach dem vom Reichsverkehrsminister mitgeteilten Jahresbericht sind im Jahre 1939 in 10 796 Fällen Führerscheine entzogen worden, und in 6013 Fällen wurde der Führerschein versagt. Die Neigung zum Trunk oder zu Ausschreitungen steht mit über 5000 Fällen als Grund für die Entziehung oder Versagung an der Spitze.

In rund 2000 Fällen war fahrlässige Körperverletzung oder fahrlässige Tötung der Anlaß, in über 2200 Fällen die Uebertretung der polizeilichen Vorschriften oder die Nichterfüllung von gesetzlichen Anforderungen. 1231 Prüflinge haben die Prüfung nicht bestanden. Außerdem wurde 238 Fahrlehrern der Fahrlehrerschein entzogen oder versagt. Ferner sind im Linien- oder Gelegenheitsverkehr 47 Versagungen und 307 Entziehungen, im Güterfernverkehr 168 Versagungen und 70 Entziehungen ausgesprochen worden.

Von dem auf der Fahrt nach Newyork bei den Bermudas-Inseln gestrandeten griechischen Dampfer „Pelinajon" (7500 BRT.) wurden 24 Mann der Besatzung hier von einem amerikanischen Dampfer ausgeschifft.

Unwetter über Syrien

Beirut, 9. Febr. Die Unwetter, die vor einigen Tagen über Syrien und Libanon niedergingen, richteten ungeheuren Schaden an. Der bei Beirut in das Mittelmeer mündende Beirutfluß trat über die Ufer und vernichtete große Teile des armenischen Viertels. Mehrere tausend Personen wurden obdachlos. Bei der Stadt Saida wurde eine der größten Brücken im Libanon von den dahinstürmenden Bergwässern vernichtet. Viele Ueberlandstraßen in Syrien und Libanon sind unterbrochen. In Damaskus wurde der Platz Al-Mardsche, das Zentrum der Stadt von dem Barada-Fluß unter Wasser gesetzt.

Auch in Palästina richtete das Unwetter starke Verwüstungen an. Zahlreiche Straßen wurden unterbrochen, so daß der Verkehr ruht. Mehr als 20 Dörfer oder Siedlungen wurden vorübergehend von der Außenwelt durch die Wassermassen abgeschnitten.

Ueberschwemmungen in Belgien

Tauwetter und Schneeschmelze

Brüssel, 9. Febr. Infolge des eingetretenen Tauwetters und der Schneeschmelze sind an mehreren Stellen Belgiens große Ueberschwemmungen aufgetreten.

In der Gegend von Lüttich ist der Gerr-Fluß über seine Ufer getreten und hat großen Schaden angerichtet. Mehrere Dörfer stehen teilweise unter Wasser. Die Einwohner mußten mit Booten in Sicherheit gebracht werden. Der Straßenbahn- und Autoverkehr auf der Lütticher Hauptstraße mußte eingestellt werden.

Bei Löwen ist ein Deich des Dyle-Flusses geborsten. Weite Gebiete wurden überschwemmt. Auch einige Straßen von Löwen stehen unter Wasser.

Mehr als 5000 Gefolgschaftsmitglieder aus zwei großen Kriegsbetrieben Berlins hatten Gelegenheit, an ihrer Arbeitsstätte aus berufenem Munde Ausführungen über Fragen deutscher Seegeltung in Krieg und Frieden zu hören. Im Rahmen feierlich ausgestalteter Betriebsappelle sprachen zu ihnen die Admirale von Trotha und Prentzel.

In der Sprengstoffabrik Novel von Valloia di Avigliana bei Turin ereignete sich eine heftige Explosion, durch die sechs Arbeiter getötet und zwei verletzt wurden. Die Explosion scheint durch zufällig entstandene Funken einer Lademaschine verursacht worden zu sein.

Die Losung:

Die nationale Wirtschaft.

Adolf Hitler:

Die nationale Wirtschaft ist abhängig von der Kraft eines nationalen Staates; sie lebt nicht von den Phrasen der „Völkerversöhnung" und „Völkerfreiheit". In dem Moment, in dem kein Volk hinter der nationalen Wirtschaft steht bereit, sie zu schützen, in dem Moment stürzt sie zusammen. nsg.

Was kochen wir?

Montag: Zwiebelsuppe, Kartoffelklöse aus Kartoffeln und Grieß, eingemachtes Obst.

Rezept; Kartoffelklöße aus Kartoffeln und Grieß: ½ l Milch, 125 g Grieß, 20 g Fett, 1 Pr. Salz, 1 kg. rohe und 1 kg gekochte Kartoffeln.

In die kochende Milch, der man das Fett und das Salz zugesetzt hat, läßt man den Grieß einlaufen und die Masse solange aufkochen, bis sie sich vom Topfe löst. Nach dem Erkalten gibt man sie in das Gemisch der rohen und gekochten Kartoffeln, die man inzwischen gerieben hat; nötigenfalls noch etwas Salz hinzufügen. Klöße formen, in Salzwasser garkochen.

Dienstag: Graupensuppe, eingemachte grüne Bohnen auf Hausfrauenart.

Mittwoch: Milchsuppe, spanisch Fricco, Frischkostsalat.

Donnerstag: Haferflockensuppe, Rotkohl mit Bratkartoffeln

Freitag: Königsberger Klops mit Pellkartoffeln und eingemachten Gurken.

Sonnabend: Dicke Weißkohlsuppe, Apfelkompott.

Sonntag: Rindfleischsuppe mit Nudeln, Rindfleisch mit Meerrettichtunke und Salzgurken, Vanillecreme und eingemachte Waldbeeren.

(Mitgeteilt durch NSG von der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk).

*— **Vom Standesamt Menden.** Im Monat Januar 1940 wurden beim Standesamt der Stadt Menden beurkundet: 56 (28) Geburten, 15 (9) Eheschließungen, 24 (21) Sterbefälle. Von den Verstorbenen waren 2 im Alter unter 1 Jahr, 1 im Alter von 1—5 Jahren, 1 im Alter von 15—20 Jahren, 3 im Alter von 20—40 Jahren, 2 im Alter von 40—60 Jahren und 15 über 60 Jahren. Die Einwohnerzahl stieg Ende Januar 1940 auf 17 329 (16 963). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den gleichen Monat im Vorjahre.

*— **Die Partei hilft jedem.** Das schönste und beruhigendste Gefühl für unsere Soldaten ist das Wissen um die Tatsache, daß ihre Angehörigen gut versorgt sind und betreut werden. Die Partei hat es sich zur Pflicht gemacht, gerade in diesen Kreisen keine Sorgen aufkommen zu lassen und darüber zu wachen, daß in keiner Familie eines Wehrmachtsangehörigen irgendwelche Not aufkommt. Wer aber noch Hilfe und Rat benötigt, der wende sich an die NSDAP, die in jedem Fall hilft.

*— **Zulassungszeichen für Anhänger.** Auf Grund eines Erlasses des Herrn Reichsverkehrsministers, müssen sofort sämtliche Anhänger für Kraftfahrzeuge mit Zulassungszeichen Anhängerschein und Anhängerbrief ausgestattet sein. Die Eigentümer eines Kraftfahrzeuganhängers sind verpflichtet, bis zum 15. Februar 1940 die Ausstellung eines Anhängerbriefes, Zuteilung des Zulassungszeichens und Ausfertigung des Anhängerscheines für den Anhänger bei der Verwaltungsbehörde (Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge) zu beantragen, in deren Bezirk das Fahrzeug seinen regelmäßigen Standort (Heimatort) hat.

*— **Zur Aufrechterhaltung der erworbenen Anwartschaften** und zur Vermeidung evtl. Verluste werden alle rückgeführten DAF-Mitglieder aufgefordert, sich umgehend bei der nächsten DAF-Dienststelle ihres derzeitigen Aufenthaltsortes — wenn möglich unter Vorlage des DAF-Mitgliedsbuches oder der vom Heimatbetrieb ausgestellten Ersatz-Ausweiskarte — zu melden.

*—**Bekämpfung der Rachitis in Westfalen-Süd.** Die NS-Volkswohlfahrt hat auch im Gau Westfalen-Süd eine umfassende Bekämpfung der Rachitisgefahr eingeleitet. Die Rachitis ist eine Mangelkrankeit, die man durch Zuführen des Vitamins D restlos beseitigen kann, wenn die Behandlung rechtzeitig einsetzt. In allen Kreisen des Gaues finden daher Rachitisuntersuchungen statt, um den Müttern bei Feststellung der Erkrankung Schutzmittel mitzugeben.

*— **SA-Obergruppenführer Schramme zum Oberleutnant befördert.** Der Führer der SA-Gruppe Westfalen, Obergruppenführer Schramme, wurde zum Oberleutnant der Luftwaffe befördert. Obergruppenführer Schramme ist seit Anfang des Krieges bei der Wehrmacht.

*— **Die Jugend gehört abends ins Haus.** Trotz wiederholter Hinweise in der Presse befinden sich abends immer noch Jugendliche auf der Straße. Es ergeht hiermit noch einmal die dringende Bitte an die Eltern der Jungen und Mädel, dafür zu sorgen, daß diese bis 20 Uhr zu Hause sind. Der Streifendienst der HJ ist angewiesen worden, rücksichtslos gegen jeden vorzugehen, der diese Anordnung nicht befolgt.

Lendringsen

— **Schöner Erfolg der Lendringser HJ.** Bei den Mannschaftskämpfen der HJ im Geräteturnen des Bannes 136 Iserlohn setzten sich mit geringem Punktunterschied in Stamm B „Tus Iserlohn" und in Klasse C der Tv. „Westfalia", Lendringsen, vor dem vorjährigen Sieger Reichsbahn Schwerte, an die Spitze. Dieser unter stärkster Konkurrenz errungene schöne Erfolg wird für die heimischen Turner ein Ansporn zu weiteren ernsten Arbeit sein.

Bösperde

— **43jähriger Mann schwer verletzt.** Freitagabend um 20 Uhr wurde in Holzen-Bösperde bei der Gastwirtschaft Dröge ein 43jähriger Mann aus Bösperde von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Der Straßenpassant, ein Arbeiter T. M., erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch und wurde durch das Mendener Sanitätsauto ins Krankenhaus geschafft. Die polizeilichen Ermittlungen, die gleich nach dem Unfall aufgenommen wurden, ergaben, daß dem Motorradfahrer keine Schuld an dem Unfall trifft.

Schlafwagenzüge zwischen Köln—Hamm—Berlin verkehren wieder.

Die Reichsbahn hat erstmalig in der Nacht zum 7. Februar 1940 zwischen Köln und Berlin den Schlafwagenzug D285/35, Köln-Hbf. ab 20,55 Uhr und Berlin-Potsdamer-Bf. an 8,32 Uhr, wieder verkehren lassen. Der Gegenzug D 36/236, Berlin-Potsd. Bf. ab 22,16 Uhr und Köln-Hbf an 8,43 Uhr, verkehrt erstmalig in der Nacht vom 7. zum 8. Februar. Die Züge halten in Duisburg-Hbf., Mülheim-Ruhr, Essen-Hbf., Bochum-Hbf., Dortmund-Hbf. und Hamm. Der Zug D 236, von Berlin nach Köln, läuft mit Halt über Bochum-Langendreer, Bochum-Nord. Die Züge führen zwischen Köln und Hamm die Nummer 235 und 236, zwischen Hamm und Berlin die Nummer 35 und 36. Ueber Köln—Wuppertal—Hamm verkehren die Züge bis auf weiteres nicht.

Ek küür Plattdüütsch -

küür Du hauchdüütsch

Unsere erste Veröffentlichung hat in unserem Leserkreise viel Anklang gefunden. Manchem ist ein alter Jugendfreund wieder begegnet beim Lesen. Nur einen Fehler hatte der Artikel: die Schreibart. Grimme sagt schon in seinem Buch „Das Sauerland und seine Bewohner", daß der Sauerländer Dialekt von einem Fremden sehr schwer erlernt werden könne. Man merkt stets den Fremden an der Aussprache. Daß dagegen umgekehrt, der Sauerländer in der Fremde sehr leicht die Sprache der Wahlheimat erlerne, ohne seine Heimatsprache zu vergessen. Das mag stimmen. Uns hilft es aber nichts, davon lernen wir in 4 Wochen kein Sauerländisches Platt schreiben. Wir wollen eine Schreibweise wählen, die jeder verstehen kann. Wenn wir nun die Sprichwörter und Redensarten folgen lassen, so möge der Gedanke vorherrschen, daß der Artikel nur geschrieben worden ist im Dienst für die plattdeutsche Sprache. Ferner möge das Wort gelten: ein Schalk gibt mehr als er hat.

Ussem Hiärguott is niet te triun, sagg de Biur, da saur' hä 't Hei in am Siundag. — Vam Giuden kann man auk te viül kriegen, sagg dä Buer, do was hä in dä Mistkiuhle fallen. — Dat hef ek iäm afschuoten, sagg dä Biur, do harr hä sind tweddet Kind sewwer dost. — Min Junge sall Avkot wärn, sagg dä Biur, dat Leigen verchäiht hä. — Sä sind giftig, sagg dä Biur, do schnit hä dä Köppe vam Svargel un at sewwer. — Aeine Arme kann äinem grad sau giut ärgern as ne Rike, sagg dä Biur, do friggere hä no Exld. — Met 'm Striepen in dä Midde, as 'n siurländer Pannkauken, sagg dä Biur. — Dat Nigge diügt niet, sagg dä Biur, do läit hä sik nen Rock wennen. — Me maut wuohl 'nen Auge tauknipen, sagg dä Büörgermester, da harr iäm we 'n Schenken op'n Nacken bunnen. — Jätet dä Plunnermiälke man op, dä Siüge krit je doch blauß. — Ik hef mi wuohl dacht, dat mi dä Stiärt in't Unglück brengt, sagg dä Düwel, do harr dä Schmied in 'n Schriufstock sitten. — He hiet Glück hat, segget dä Lüh, wenn jä äinem diän Verdenst niet günnt. — Mann füör Mann 'n Vuogel, sagg dä Köster, vüör mi ne Gaus. — Jedet Ding hiät sine Wietenschop, sagg dä Mömme, do bleis jä dat Lecht met'm Najenluok iut.

Wenn wir uns jetzt den Redensarten zuwenden und einige anführen, so aus dem Grunde, weil die landläufigen Redensarten bei fast täglichem Gebrauch sich dem Gedächtnis besser einprägen. Dat hält van twiälf Uhr bis Middag. — Du kürst mi käinen Düllen an 'n Kopp. — Mak Niägel met Köppe. — Hä es met Sipp und Sapp wiägtrocken. — Dat es sauviül, as 'n Prust in dä Fiust.

Von einem Falschmünzer sagt man: Hei hiet Kniäupe ohne Oefen makt. — Von einem Dieb: Hei kann nix liggen loten, as heit Isen und Miühlsteine. — Von einem guten Redner: hei hiet ne guede Utgawe. — Wenn einer auf die Freite geht: Hei gaiht op'n Stiärkehannel. — Hierzu sei bemerkt, wenn ein Bauernsohn um eine Bauerntochter anhalten wollte bei den Eltern, fiel er nicht gleich mit der Tür ins Haus. Nein, er fragte sein sittsam an, ob auf dem Hofe keine Stärke zu verkaufen sei. Man führte ihn in den Stall. Nach der Besichtigung wurde er zum Frühstück eingeladen. War er als Freier angenehm, wurden ihm Eier vorgesetzt. War sein Bemühen aber aus irgend gesetzt. War aber aennöock- mldq ml mf einem Grunde vergebens, so stand Speck auf dem Tisch. Eine deutliche Mahnung, seine Besuche einzustellen. Daher die Bezeichnung: auf den Stiärkehannel gehn. — Zu einem Schwätzer sagt man: Sega sipp, dann gaiht di dat Miul tau. — Ein Jüngling, der einen Bart bekommt: Hei liet met diän Gäusen im Prozeß. — Von einem Geizigen: Hei es hartliwig. — Von einem Tanzlustigen: Hei hiet op jedem Taiwen 'nen Musikanten. — Wenn eine Sache noch nicht verloren ist: Hei es met Matthäus noch niet am Lesten. — Von einem unerwachsenen Menschen: Hei es no niet dräuge ächter dä Ohren. — Für eine erwiesene Gefälligkeit: Ek danke ok! Ek well di wier oppassen, wenn du Brut büst. — Von einem, der nicht viel taugt: Hei dücht diäm Düwel in't Maus niet. — Das möge für heute genügen.

MZ gibt Auskunft

K. L. „Ist die Unterrichtzeit in der Berufsschule auch weiterhin auf die Arbeitszeit anzurechnen?"

Zu dieser Anfrage haben wir in der vergangenen Woche eine Antwort erteilt, die teilweise überholt war. Nachstehend geben wir die neueste Anordnung wörtlich wieder:

Der Reichsarbeitsminister
III a 19880/39 Berlin, den 24. Okt. 1939

Aenderung der Anordnung über Ausnahmen vom Arbeitsschutz. Vom 11. 9. 39

Da die Durchführung der Nr. 1 meiner Anordnung vom 11. September 1939, wonach § 8 Abs. 2 des Jugendschutzgesetzes auf die mit Mehrarbeit beschäftigten Jugendlichen über sechzehn keine Anwendung findet, zu Unzuträglichkeiten geführt hat, bestimme ich folgendes:

In Nr. 1 meiner Anordnung vom 11. September 1939 fällt der zweite Halbsatz des ersten Satzes weg.

Die Unterrichtszeit in einer Berufsschule ist somit bei den Jugendlichen über sechzehn Jahre auch dann auf die Dauer der Arbeitszeit anzurechnen, wenn die Jugendlichen in dringenden Fällen bis zu zehn Stunden täglich und bis zu sechsundfünfzig Stunden in der Woche beschäftigt werden; ferner ist die Erziehungsbeihilfe oder der Lohn für die Unterrichtszeit weiterzuzahlen.

Im Auftrag: Dr. Mansfeld.

Sagen aus dem Hännetal

Gesammelt und erzählt von Friedrich Glunz

Ritter Eberhard von Klusenstein

Zur Zeit, als noch der hohe Bergfried von Klusenstein über die Zinnen und Türmchen der Burg weit in die Ferne schaute, wohnte auf dem alten Rittersitze Graf Eberhard. Wälder und Felder ringsumher waren sein Eigentum. Gräfin Mathilde, die ihm einst nach siegreichem Turnier den Dank gereicht, teilte mit ihm das stille Glück, das unter seinem Dache wohnte.

Da rief der greise Barbarossa seine Getreuen zum Kampfe gegen die Sarazenen auf. Auch Eberhard gehörte mit zu dem Heeresgefolge. Bald nach dem Tode seines kaiserlichen Führers geriet Graf Eberhard in die Gefangenschaft der Sarazenen. Monde und Jahre entflohen, ohne daß die Gräfin ein Lebenszeichen von ihrem Gatten erhielt.

Ritter Bruno, ein Ränkeschmied, der vor Jahren vergebens um Mathildens Hand gebeten hatte, hoffte im stillen, daß sein Rivale im Morgenlande den Tod gefunden habe und sann auf Mittel, das Herz und die Güter der Gräfin zu gewinnen.

Da trat ihm eines Tages Henke, ein Diener Eberhards, unter die Augen. Der Diener aber war auf der Fahrt zum Heiligen Lande wegen Untreue von seinem Herrn entlassen. „Woher kommst du?" forschte der Ritter Bruno. „Vom Hellespont, Herr Ritter, wo mich der Graf zurückließ, weil ich am Fieber erkrankte. „Du standest zwar selten treu zur Wahrheit, Henke, aber wenn du gehorchen und schweigen kannst, so will ich dich aufnehmen und dir Brot geben dein Leben lang". Er verhandelte dann mit dem treulosen Knechte im geheimen, wie sie es anfangen wollten, um die Gräfin Mathilde in die Irre zu führen. Henke mußte monatelang bei einem Köhler verborgen halten. Diese Zeit benutzte Ritter Bruno, um Vorkehrungen für seine Pläne zu treffen. Er ließ von geschickter Hand ein Schwert anfertigen, das dem Schlachtschwerte Eberhards täuschend ähnlich sah. Ebenso mußte ihm der Goldschmied den Trauring Eberhards genau nachbilden.

Darauf zog er dem Henke andere Kleider an und schickte ihn mit Schwert und Ring zum



Klusenstein vor 40 Jahren (Aufn.: Wemper)

Klusenstein. Dort sollte er den Auftrag ausrichten, Graf Eberhard habe im Morgenlande den Tod gefunden und sende diese Andenken der Gräfin zurück.

Schon einige Zeit vor Henkes Ankunft auf Klusenstein erhielt Gräfin Mathilde von ihrem Jäger die Nachricht, er habe im Walde jenseits der Ruhr den Henke gesehen, er sei ganz gewiß, und er lasse sich das von niemand ausreden.

Eben saß die bekümmerte Gräfin mit ihren beiden Sprossen am Kamin und gedachte in Liebe und Treue des fernen Gatten, als man den Diener Henke zu ihr führte. Wie sie seine Worte vernahm und das prächtige Schlachtschwert erblickte, ergriff sie der Schrecken und sie war nahe daran, umzusinken. Das Ahnenschwert des Gatten kannte sie genau, und sie hatte es ihm um die Schulter gehängt, als er zum heiligen Kampfe zog. Doch griff sie zuerst nach dem Ringe, drücke ihn unter Tränen an die Brust und küßte ihn. Dann trat sie zitternd ans Fenster die Echtheit des Ringes zu prüfen.

Am Waldessaume von Böingsen stand zu jener Zeit eine schmucke Waldkapelle, deren Turm bis auf unsere Tage Sturm und Wetter getrotzt hat. Dieses Kirchlein hatte Eberhards Vater erbauen lassen und es zu seiner letzten Ruhestätte bestimmt. Dem jungen Paar war dieser Ort besonders heilig. Vor dem Gotteshause, wo unter alten Linden ein hohes Kreuz stand, hatten sie sich ewige Treue versprochen und drinnen am Altar später den Bund fürs Leben geschlossen. Graf Eberhard hatte daher auf die Innenseite der Trauringe ein Kreuz mit einem Lindenzweig einschneiden lassen. Die Gräfin suchte nach diesem Erkennungszeichen, ohne es zu finden. Der Schwertgriff Eberhards war mit einem Stern feuerroten Opals besetzt, soweit sich die Gräfin erinnerte, hatte in dieser Verzierung stets ein Steinchen gefehlt. An Henkes Schwert war diese Lücke nicht zu finden. Die Gräfin schöpfte Verdacht und sprach: „Ich danke euch für eure Mühe, aber der Graf lebt und ich werde ihn wiedersehen". Die Harfe am Lehnstuhl tönte wie von Geisterhand berührt plötzlich hell und laut, und der Hänfling im Bauer sang ein frohes Lied. — Als aber Henke die Burg verließ, rief ihm der Papagei des Torwächters nach: „Raus, raus, Spitzbube, raus!" Ritter Bruno aber ließ von nun an kein Mittel unversucht, um die Neigung der schönen Gräfin zu gewinnen. Aber Mathilde stand fest in treuer Liebe. Als der Ritter sich in seiner Hoffnung getäuscht sah, brach er mit Kriegsknechten und Söldnern auf, um durch Gewalt das zu erzwingen, was List und Lüge nicht erreicht hatten. Der Türmer des Klusenstein verkündete das Nahen des Feindes. Da äußerte die Gräfin den Wunsch, das Schloß zu verlassen. Von hier führte zu jener Zeit ein geheimer unterirdischer Gang nach Bredenol. Von treuen Dienern begleitet, verließ Mathilde mit ihren Kindern auf diesem Wege das Schloß und entfloh zu ihrer Schwester, die an der Lippe wohnte. Nachdem es Bruno nach vieler Mühe gelungen war, die Feste zu nehmen, erwählte er sie zu seinem dauernden Wohnsitz. Er kümmerte sich wenig um das Unrecht, das er der Gräfin und ihren Kindern zugefügt hatte. — Unter den Kriegsknechten Eberhards befand sich der treue Hartwig. Schon einmal hatte er dem Grafen das Leben gerettet. Bei der Stadt Akkon aber wurde er in einem heißen Kampfe von ihm getrennt. Alle Nachforschungen nach seinem Herrn blieben erfolglos. Wie nun unter den Anführern des Kreuzzuges Uneinigkeit entstand, und das deutsche Heer bald darauf zu Grunde ging, beschloß Hartwig, das Heilige Land nicht eher zu verlassen, bis er über das Schicksal Eberhards sichere Auskunft erhalten habe. Als fahrender Spielmann verkleidet, zog er von Ort zu Ort und fand den Grafen endlich in der Gefangenschaft eines Feldschukenfürsten. Hartwigs Klugheit und Ausdauer machten des Grafen Leiden ein Ende und verschaffte ihm die langersehnte Freiheit. Nun kehrte Eberhard mit dem treuen Diener in die Heimat zurück. So sehr sich der Graf freute, nach den unzähligen Leiden und Entbehrungen endlich wieder mit Weib und Kindern vereint zu sein, so sehr erregte ihn auch der Frevel Brunos. Von Freunden und Verwandten unterstützt, zog er bald gegen den frechen Räuber zu Felde und nahm nach siegreichem Kampfe das Erbe seiner Väter wieder in Besitz. Ritter Bruno aber wurde von den erzürnten Kriegsknechten Eberhards ergriffen und über die Ringmauer der Burg in den Abgrund geschleudert.

Westdeutschland

Brotkarte kein Freibrief für Verschwendung

Dank der Erfolge der Erzeugungsschlacht und der vorsorglichen Vorratswirtschaft des Reichsnährstandes verfügen wir über eine gesicherte Brotversorgung, die es uns ermöglicht, die Brot- und Mehlrationen für die Bevölkerung sehr reichlich zu bemessen. Aus diesem Grunde gibt es eine ganze Reihe von Verbrauchern, die beim besten Willen nicht die Brotmengen aufessen können, die sie auf Grund der Brotkarte erhalten. Diese reichliche Zumessung darf nun aber keineswegs dazu führen, daß mit dem Brote verschwenderisch und achtlos umgegangen wird. Die Brotkarte darf unter keinen Umständen als ein Freibrief für Verschwendung angesehen werden. Das darf schon deshalb nicht geschehen, weil Brot das Ergebnis harter und schwerer Bauernarbeit darstellt.

Leider ist die Erkenntnis, daß Brot gerade in Kriegszeiten besonders sorgfältig behandelt und geachtet werden muß, noch nicht restlos Allgemeingut aller Verbraucher. Sonst wäre es nämlich unmöglich, daß sich immer wieder in den Abfalleimern verschimmelte und vertrocknete Brotreste finden. Besonders nach Festtagen läßt sich häufig die Beobachtung machen, daß Brotreste, ja sogar trockener Kuchen, in größeren Mengen fortgeworfen werden. Sicherlich handeln viele Verbraucher nicht böswillig dabei und glauben, daß das Brot, das in die Abfalleimer gelangt, nicht restlos verloren ist, weil es durch die NSV. dem Ernährungshilfswerk zugeführt wird. Dabei vergißt man leider, daß das Brot ausschließlich der menschlichen Ernährung dienen soll.

In einem gut geführten und sparsamen Haushalt sollte überhaupt kein Brot umkommen oder fortgeworfen werden. Wenn Brot vertrocknet oder schimmelig wird, so ist das lediglich ein Zeichen dafür, daß es unsachgemäß aufbewahrt wurde. Und wenn wirklich einmal ein Brotrest etwas hart wird, so braucht man ihn aus diesem Grunde noch längst nicht in den Abfalleimer zu werfen. Aus Brotresten lassen sich viele schmackhafte und gesunde Speisen, wie Brotsuppen oder Brotpuddings und vieles andere herstellen. Außerdem sollte man es sich auch zur Regel machen, nie mehr Brot im Hause zu halten oder abzuschneiden, als wirklich verbraucht wird. Ganz falsch ist es natürlich, auf jeden Fall die Brotkarte restlos auszunutzen, ohne Rücksicht darauf, ob wirklich soviel gegessen wird. Die überzähligen Brotkarten soll man vielmehr der NSV. rechtzeitig zur Verfügung stellen, damit diese Marken an Volksgenossen weitergegeben werden können, die einen besonders großen Brotverbrauch haben. Sehr notwendig ist es auch, daß wir unsere Kinder noch mehr zur Achtung vor dem Brot erziehen.

Schutz der Ehre der Frauen

Zuchthaus für einen anonymen Beleidiger

Siegen. Der 40jährige R. Katz aus Littfeld hatte im Oktober vorigen Jahres an die Ehefrau eines im Wehrdienst stehenden Volksgenossen einen anonymen Brief geschrieben, in dem er diese in recht eindeutiger Weise zu einem Stelldichein einlud und ihr als Gegenleistung finanzielle Zuwendungen in Aussicht stellte. Der Briefschreiber konnte ermittelt werden. Er hatte sich jetzt vor der Strafkammer Siegen zu verantworten.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Beleidigung gemäß § 185 StGB. unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse als Volksschädling zu der beantragten Strafe von zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, die versteckten Angriffe auf die Ehre der Frau eines Kriegsteilnehmers und der Mutter zweier Kinder treffen nicht nur diese, sondern auch den Ehemann derselben. Die Zeugin habe dem Angeklagten niemals Veranlassung gegeben, sich in dieser unverschämten Weise ihr zu nähern. Besonders verwerflich sei die Handlungsweise des Angeklagten auch gegenüber dem Ehemann der Zeugin, der, wie so viele, seine Pflicht als Soldat tue und Anspruch auf die unbedingte Gewißheit habe, daß seine Ehre in seiner Abwesenheit und die Ehre seiner Familie nicht angegriffen werde.

Findlinge am Haus Wittringen unter Naturschutz

Gladbeck. Der Oberbürgermeister der Stadt Gladbeck hatte in seiner Eigenschaft als Naturschutzbehörde bekanntgegeben, daß der Naturdenkmalschutz für seinen Bereich auf sieben weitere Naturdenkmäler ausgedehnt worden ist. Es handelt sich um Findlinge in der Anlage am Teich des Hauses Wittringen, auf dem Kommunalfriedhof und an der Auffahrt zur Reichsautobahn. Mit der gleichen Verordnung wurden zwei Rotbuchen im Wittringer Wald, eine Linde an der Lobstraße und zwei Mispelbäume an der Lottenstraße unter die Obhut des Reichsnaturschutzes gestellt.

Beim Rangieren zu Tode gekommen

Bottrop. Auf der Schachtanlage Welheim verunglückte der 44jährige Rangiermeister Frz. Seraphin aus Gladbeck bei der Ausübung seines Berufes tödlich. Der Verunglückte war bereits 30 Jahre auf der Schachtanlage tätig.

Neue Großversuche zur Obstbaumvermehrung

Duisburg. Aus der Erkenntnis heraus, daß das Obst nicht nur eine gute Ergänzung der Fettversorgung durch Marmeladeherstellung bedeutet, sondern das Obst auch als wichtige Vitaminquelle anzusehen ist, geht das hiesige Kleingartenamt in verstärktem Masse dazu über, unter Beihilfe des Reiches für eine vermehrte Obstbaumzucht in den Kleingärten Sorge zu tragen. Desgleichen wird der Schnitt der Obstbäume unter sachgemäßer Anleitung vorgenommen denn auch hiervon hängt der Ertrag der Bäume ab. Im Duisburger Stadtgebiet muß man, mit Rücksicht auf die Industrie, besonders widerstandsfähige Obstsorten aussuchen. Die Kleingartengruppen haben verschiedentlich Versuche durchgeführt und diese Versuchsgärten wurden im vergangenen Jahre bereits zu einer Großanlage mit rund 600 Obstspindeln erweitert. Hierdurch wurde die Kenntnis der einzelnen Arten noch vertieft und wertvolle Erfahrungsgrundlagen geboten, die jetzt verwertet werden.

Zwei Personen ertrunken

Stolberg. In den hochgehenden Fluten des Vichtbaches ertranken am Donnerstag zwei Menschen, mittags in der Nähe der Kläranlage ein städtischer Kanalmeister, der mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt war, und kurz darauf im oberen Stadtteil ein Junge, der abtreibendes Holz aus dem Vichtbach auffischen wollte. Die Feuerwehr konnte bis zum Abend die Leiche des Jungen noch nicht bergen.

Zwei Jungen auf einer Eisscholle abgetrieben

Kirchen (Sieg). Auf der Sieg bei Kirchen vergnügten sich Schuljungen mit dem Losbrechen großer Eisflächen vom Ufer. Dabei setzte sich plötzlich eine mächtige Scholle in Bewegung und trieb in die Strömung hinaus. Zwei Burschen gelang der rettende Sprung an Land nicht mehr, und sie trieben in eiliger Fahrt wie Schiffbrüchige ab. Nach einigen hundert Meter setzte die große Scholle in niedrigem Wasser auf einen Felsvorsprung und zerbarst in viele Einzelstücke. Die Waghälse hatten Glück, denn sie blieben auf einem Eisstück von wenigen Quadratmeter Größe, das einer Baumgruppe zustrebte. Die Jungen erwischten hier einen Ast und hielten sich krampfhaft fest, während das Eis abtrieb. Ehe aber Hilfe herbeikam, lagen beide im Siegwasser und bekamen so für ihren Leichtsinn ein kaltes Bad.

Sittlichkeitsverbrecher unschädlich gemacht

Koblenz. Vor einiger Zeit wurde hier ein 44jähriger Mann festgenommen, der in dem dringenden Verdacht stand, Jugendliche zur Unzucht verführt zu haben. Der Angeklagte bestritt die Beschuldigungen und hatte auch in der Hauptverhandlung die Frechheit, alles abzuleugnen, was ihm in der Anklageschrift vorgeworfen wurde. Durch die Zeugenaussagen konnte er jedoch in vollem Umfange überführt werden, wobei sich herausstellte, daß er sein schmutziges Treiben jahrelang fortgesetzt hatte. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

Zuchthaus für ein liederliches Frauenzimmer

Wiedenbrück. Die erst 19jährige Elisabeth Horsthemke aus Westerwiehe (Kr. Wiedenbrück) war schon immer ein liederliches Frauenzimmer. Sie ging der Arbeit weit aus dem Wege, trieb sich in den Dörfern der Senne herum und übernachtete in Scheunen und Schuppen. In Paderborn und Gütersloh wurde sie schon bestraft. Jetzt stand sie vor der Bielefelder Strafkammer wegen Diebstahls in mehreren Fällen zum Teil ausgeführt unter der Voraussetzung des § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge.

Anfang des Krieges erschien die Horsthemke als „Kriegsflüchtling aus dem Saargebiet" in Wiedenbrück, Gütersloh, Spexard und Avenwedde. Mit wehleidigem Gesicht und phantastischen Erzählungen wußte sie Mitgefühl zu erwecken, hatte dabei aber immer im Sinne, nach Diebstahlsgelegenheiten Ausschau zu halten. Wenn man sie bewirtet und ihr Unterkunft gegeben hatte, benutzte sie die Gelegenheit, die Leute zu bestehlen. Ihre Beute bestand vorwiegend in Bargeld, doch nahm sie auch Kleidungsstücke, Schuhe, Schmucksachen und Uhren mit. Ende Oktober hatte die Polizei sie auf dem Gütersloher Bahnhof schon einmal gestellt, doch konnte die mit allen Wassern gewaschene Verbrecherin noch einmal unter Angabe eines falschen Namens entschlüpfen. Wenige Tage später aber wurde sie dann endgültig eingelocht. In der Verhandlung war sie jetzt geständig, wenn sie auch unter vielen Tränen mit allerhand Ausflüchten ihre Taten beschönigen wollte. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Zwar wurde berücksichtigt, daß die Angeklagte noch jung und ihre Vorstrafen nicht schwer waren, aber das Gericht betonte auch hier, daß für Volksschädlinge nur empfindliche Strafen in Frage kommen können.

Tödlicher Verehrsunfall

Metelen. Von einem traurigen Geschick wurde eine Familie aus Metelen (Kreis Steinfurt) heimgesucht. Der Vater war mit einem Kraftwagen nach Bottrop unterwegs. Als er sich von außen an dem Wagen zu schaffen machte, wurde er von einem vorüberfahrenden Lastkraftwagen, der ins Schleudern gekommen war, getroffen und schwer verletzt. Seinen schweren Verletzungen ist er kurze Zeit nach dem Unfall erlegen. Die Frau des tödlich Verunglückten war erst in der vergangenen Woche mit dem dritten Kinde niedergekommen.



An der Westfront

Der Bedarf an Kraftstoff ist groß — die Heeresstanksstellen sorgen dafür, daß jeder Wagen genügend Kraftstoff erhält. (PK.-Rutkowski-Weltbild — M.)



Im Vorfeld

Wenige 100 Meter voraus liegt der Feind, dem Posten entgeht keine Bewegung im Vorfeld. (PK.-Ulrich-Weltbild — M.)

Unglaubliche Brutalität

Ist das mit den Gesetzen der Menschlichkeit vereinbar? / Feindlicher Jäger beschießt abgesprungenen deutschen Flieger

. . . ., 9. Febr. (PK.) Wir sind bei einem Infanterievorposten im Vorfeld. Drüben sehen wir, nur einige hundert Meter über der Talmulde, kaum auf der Schneedecke erkennbar, den Verlauf der französischen Stellungen. Wir stehen hier auf französischem Boden, denn das zerschossene Dorf hinter uns, in dem die abrückenden Franzosen in echt gallischer Barbarei gehaust haben, ist das erste lothringische Grenzdorf in diesem Abschnitt. „Wie war das mit der Do 17?", so fragen wir hier die Kameraden, die auf der Schneefläche einer Anhöhe Vorposten halten.

Sie erzählen uns nun den Vorfall. Ein deutsches Flugzeug, eine Do. 17, wird bei ihrem Rückflug ins Reichsgebiet von französischen Jägern verfolgt und ist in großer Höhe schon unweit der deutschen Vorpostenlinien. Da, plötzlich setzen die Motoren aus, der deutsche Aufklärer verliert an Höhe, kommt herunter, geradewegs auf die Grenze zu.

Hoch droben löst sich ein Punkt aus dem wunden Vogel. Es ist ein Mann mit dem Fallschirm, er fällt wie ein Stein Hunderte von Metern herunter. Was ist denn los? Will sich der Fallschirm nicht öffnen? Wie gebannt starren die Posten und der ganze Zug hinauf. Jetzt endlich öffnet sich der Schirm, bremst den Fall und bläht sich weit auf. Jetzt erkennen sie alle den Piloten an den Leinen. Er pendelt hin und her.

Da, was ist das? Da kommt eine Curtiß-Maschine angebraust, nimmt Kurs auf den Fallschirm. Nein, es ist kein Irrtum! Man hört das Hämmern der Feuerstöße. Der Franzose schießt auf den wehrlosen Mann am Fallschirm. Er hat nicht getroffen, Gott sei Dank! Deutlich erkennt man an den Bewegungen des Körpers da oben, daß das MG.-Feuer keine Wirkung hatte. Droben kurvt die Curtiß, jetzt kommt sie zurück. Das Unglaubliche wiederholt sich, der Jäger nimmt sich von neuem den Deutschen am Fallschirm aufs Korn.

Rattata, tacktack, jagen die Schüsse aus dem MG. Der Deutsche zuckt zusammen. Er ist getroffen. An ihm vorbei jagt der abgefeimte Gegner, geht wieder in die Kurve, und jetzt jetzt er zum drittenmal zum Angriff an.

Nochmals sprüht ein Feuerstrahl da oben. Dem deutschen Flieger fällt der Kopf auf die Brust. Tot? Die Kameraden von der Infanterie sagen uns, daß sie vor Wut hätten heulen können in diesen Augenblicken, als der Sauhund da oben allen Geboten der menschlichen Kriegführung zum Trotz auf den „ausgestiegenen" wehrlosen Flieger schoß.

Alles rannte dann zu der Stelle, wo der Fallschirm niederkam. Andere Kameraden waren schon zur Stelle. Da war denn die Freude groß, als sie den deutschen Piloten lebend vorfanden. Er hatte durch den gemeinen, hinterhältigen Angriff der Curtiß einen schweren Oberschenkelschuß erhalten. Er habe den Fallschirm erst nach 3800 Meter geöffnet, weil er nicht so lange in der Luft herumgondeln wollte. Beim dritten Angriff der Curtiß habe er sich dann tot gestellt und damit sei er den feigen Angreifer erst losgeworden. Da fragen wir: „Ist das Ritterlichkeit? Ist das mit den Gesetzen der Menschlichkeit vereinbar und der „Grande Nation" würdig?"

Eugen Preß.



Feuerbereit!

Leichte Flakstellung im Vorfeld des Westwalls. (PK.-Brandt-Weltbild — M.)

Sie wollte Brennstoff auftauen. Eine Bäuerin in Groß-Hasselberg in Ostpreußen hatte eingefrorenen Brennstoff auf den Herd gestellt. Der Brennstoff sollte auftauen. Nach kurzer Zeit explodierte die Kanne. Durch die Explosion wurden sämtliche Fensterscheiben der Küche zertrümmert und auch Küchengeräte stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Bäuerin selbst erlitt erhebliche Brandwunden an Gesicht und Händen, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Eine Bettlerin hinterläßt 185 000 Kronen. Bei dem strengen Frost erfror eine alte Bettlerin aus Habrina bei Königinhof an der Elbe im Protektorat. Die Greisin führte ein sehr dürftiges Leben, war stets armselig gekleidet und schlief in einem halbverfallenen Haus auf Stroh, obwohl sie sich bei ihrem Reichtum ein bequemes Leben hätte gönnen können. Die Bettlerin hinterließ nämlich den ansehnlichen Barbetrag von 185 000 Kronen. Jetzt haben sich 42 Erben gemeldet, von denen aber nur zwei die reiche Bettlerin wirklich gekannt hatten.

Eine 150köpfige Diebesbande hinter Schloß und Riegel. Die Gendarmerie und Polizei in Olmütz verhaftete eine Diebesbande, die in den Landgemeinden alles stahl, was ihr unter die Finger kam. Es handelt sich um die berüchtigte Pazonrekbande, die 150 Köpfe stark war. Jetzt befindet sie sich hinter Schloß und Riegel. Den Verbrechern wurde nachgewiesen, daß sie mindestens 500 Diebstähle begangen haben. Gesucht wird noch der 39jährige Kirchendieb und Kassenknacker Karl Cihal, der sich nach seiner Flucht aus der Zwangsarbeitsanstalt in Brünn der Bande angeschlossen hatte. Bisher konnte er sich den Nachforschungen der Polizei entziehen.

Feierstunden

Sonntagsbeilage der Mendener Zeitung

Nr. 6 | Sonntag, den 11. Februar | Jahrgang 1940

Erkenne dich selbst!

Nur kein falsches Mitleid mit dem eigenen Ich!

Nicht ein Mensch gleicht dem anderen, jeder trägt sein eigenes Leben, er arbeitet nach seinen Fähigkeiten und hat sich in seine Daseinsverhältnisse einzufügen. Es ist uns zwar nicht gegeben, dem naturbedingten Ablauf zu entgehen, wir können aus dem Winter keinen Sommer machen wir können die Zeit nicht aufhalten, und jeder unterliegt den Veränderungen, die der Lauf der Jahre mit sich bringt Wir müssen es auch hinnehmen, daß Unglück über uns hereinbricht Wollten wir uns dagegen auflehnen so wären wir Narren

Aber so viel Willenskraft und Willensstärke hat jeder Mensch, daß er sich eine harmonische Innenwelt aufbauen kann Wir müssen lernen das Unvermeidliche mit Würde zu tragen und das Natürliche und Vergängliche nicht zu bejammern Haben wir unsere Seele durch Tatkraft stark gemacht, so müssen wir versuchen unser Leben zu meistern und uns aus der Enge herauszuheben Wir werden lernen, uns unterzuordnen unter den Anspruch, den die Gemeinschaft und die Familie an uns stellen und wir werden innerlich reicher und glücklicher werden, wenn wir unser Ich in den Hintergrund schieben und die anderen voranstellen.

Binden wir uns an Menschen — sei es in Freundschaft oder in Liebe — so müssen wir prüfen, ob wir auch wirklich zueinander passen Die Charaktere erst kennenzulernen, ist ein Gebot des Verstandes das nur zuwenig beachtet wird. Unglückliche Ehen, mißlungene Freundschaften, verunglückte Unternehmungen lernen wir nicht kennen, wenn wir uns nicht immer von den aufflammenden Gefühlen lenken lassen und sofort zugreifen, oder wenn wir uns vor Entschlüssen hüten, von denen wir wissen, daß wir sie später bereuen werden

Man kann sein Schicksal nicht bestimmen aber mancherlei tun, damit es uns nicht allzusehr überrascht Wollen wir das, dann gilt es zuerst sich selbst zu erkennen, denn unsere eigenen Fehler und Schwachen sind meistens unsere größten Feinde Kein Mensch ist imstande uns so zu schaden wie die eigene Nachlässigkeit oder eigene Querköpfigkeit es vermag Erkennt er seine Fehler dann muß er sie rücksichtslos bekämpfen sieht er jedoch Unschuld wo tatsachlich Schuld ist, und gilt sein Mitleid nur dem eigenen Ich, dann wird es nicht vorwärts gehen

Solange wir leben müssen wir an uns arbeiten Wie viele Menschen selbstherrlich und streitsüchtig vermochten in ihrer Jugend mit niemand auszukommen; mit dem Alter kommt über ihre Herzen ruhesamer Friede und diese innere Ruhe bringt ihnen dann auch das Vertrauen und die Liebe der Menschen Das wäre allerdings sträfliche Genügsamkeit wollten wir auf das Alter warten; schon von Jugend auf gilt es, diese innere Ruhe und Geduld zu gewinnen

Es gilt also zu prüfen, ob man nicht selbst die Ursache an seinen vielen Enttäuschungen und Mißerfolgen ist Unser Schicksal werden wir niemals völlig meistern können, wohl aber uns selbst Nicht nur was wir tun sondern auch, wie wir etwas tun ist von großer Wirkung auf unseren Lebensablauf und da können wir allerdings Vorsorge treffen, daß das Schicksal mit uns keine Späße macht

P. D.



Gern gesehene „Ueberläufer“ Photo: PK.-Weber (Mauritius)-M.

Ulrichs Skatglück

Eine lustige Geschichte von Alfred Hein

Lärmwogen erfüllten die weite, hohe Halle des Stahlwerkes Riesenwalzen, Riesenpressen, Riesenmaschinen waren unaufhörlich im Gang. Aus dem Krater des Schmelzofens flogen glühende Schlangen heraus, die nun über eine weite Gleitbahn weiterschossen, als besäßen sie wahrhaft Leben.

Robert faßte diese Schlange, wenn sie aus der vorgeschriebenen Bahn zu gleiten drohte, mit einer mächtigen Zange am Genick — und schon war das Biest gebändigt! Und auf der anderen Seite der Gleitbahn stand Maxe — seelenruhig wie Robert Wenn etwa die glühende Stahlschlange nun da auszubrechen drohte, wußte sie Maxe mit der gleichen meisterlichen Geschicklichkeit zurechtzuruckisen. Ganz am Ende der Laufbahn bugsierte der junge Ulrich die Teufelsbrut mit elegantem Stoß in das Loch des zweiten Schmelzofens hinein. So ging es Tag für Tag bei den dreien, und die glühenden Stahlschlangen hatten für sie längst alle Unheimlichkeit verloren.

In der Frühstückspause meinte Robert eines Morgens: „Uns fehlt der dritte Mann zum Skat. Hast du Lust, Ulrich?“

„Aber freilich.“ — „Na — dann jeden Mittwoch abends um 9 Uhr. Einverstanden?“

•

Drei Wochen hatte sich nun der neue Skatklub eingespielt, da hielt es Maxe nicht länger aus, er mußte seinen mißtrauischen Anwandlungen, die er bisher kameradschaftlich unterdrückt hatte, Luft machen Denn das ging nicht mehr mit rechten Dingen zu, daß der Ulrich fast jede Skatpartie gewann.

Als Max und Robert eines Vormittags allein frühstückten denn Ulrich war ins Walzwerk zur Aushilfe beordert worden da sagte Maxe: „Du da stimmt was nicht! Keiner kann das: Immer gewinnen — immer gewinnen!“

„Ich glaub's auch nicht! Dabei ist er doch so ein anständiger Kerl!“ pflichtete Robert bei. Er wußte sofort, daß Maxe von Ulrichs rätselhaftem Skatglück redete In der Frühstückspause sprachen sie meist: „Hättste — wennste — darfste nicht, Mensch!“ ihre Skatpartie durch.

„Ja, aber ob er bei mir spielt oder bei dir ob mit meinen Karten oder deinen — er gewinnt!“

„Ich hab's gemerkt du hast deine Paula auch gebeten, bei ihm zu kiebitzen Ich hab's meiner Frau auch gesteckt Aber — nichts zu merken Alles in Ordnung.“

„Neulich hab ich mit Absicht meinen Jüngsten unterm Tisch spielen lassen mit seinen Papiersoldaten — aber der Ulrich hat alles ganz still gehalten — Hände und Beine!“

„Ja, eine Bombenruhe hat der Mensch. Das ist das ganze.“

„Aber, Robert — unsere Erfahrung dagegen! Schon im Schützengraben Wir waren doch beide nicht so leicht unterzukriegen Und jetzt — es ist eine Schande! Dieser junge Kerl!“

Aber Ulrich gewann weiter Wenn einer etwas sagte, schmunzelte er und strich selbstgefällig seine blonde Locke aus der Stirn; denn Ilse, die Aelteste von Max, in dessen Wohnstube sie heute spielten, guckte vom Kartoffelschälen immer auf und sah dann und wann mit ihren strahlenden Augen in seine noch strahlenderen Sie nickte Er nickte. Und da verlor er.

Maxe sagte am andern Morgen zu seiner Tochter, als sie sich zum Sonntagsspaziergang schön machte: „Meinetwegen habe etwas mit dem Ulrich, dann verliert der Kerl wenigstens!“ Aber Ulrich gewann noch viel mehr Partien, als er verlor — ganz gewagte „Null ouverts“ und „Grands ohne Vieren“ wurden zum triumphierenden Sieg. Doch eines Tages kam's heraus Ilse verriet's dem Vater wider Willen

„Du warst wieder mit dem Ulrich zusammen“ schimpfte er; der Vater dachte: zu bunt darf sie's nicht treiben! Der Ulrich ist ja noch zu jung zum Heiraten!

„Mit dem Ulrich? Ach, der —“, kam es langgedehnt aus Ilses trotzigem Mund.

„Was heißt: ach — der —?“ wollte er wissen „Der ist nie zu haben wenn ihr Skat spielt“ schmollte Ilse „Warum: wenn wir Skat spielen?“ fragte Maxe

„Weil er dann immer die ganze Freizeit nach der Arbeit verschläft.“ — „Das versteh ich nicht.“

„Er schläft den ganzen Nachmittag bis in den Abend“ sagte mir seine Mutter, als ich ihn mal an einem Skattag abholen wollte.“

„So — so — er schläft.“ — „Ja. Wie ein Murmeltier“, sagt seine Mutter. Punkt halb neun Uhr geht erst der Wecker. Und dann läuft er zum Skat!“

„Und setzt sich mit uns armen Familienvätern hin, die vorher noch schnell für Mutter Holz gehackt haben, die am Feierabend auch gern einmal ein kleines Bierchen trinken — ja — und das macht müde — und dann kommt er munter und vergnügt an! Na wart — du Falschspieler!“

Als Ulrich frisch und vergnügt zum Skat erschien, ausgeschlafen wie immer, da fand er zwei stumme Skatgesellen vor, die dem Rauch ihrer Pfeifen nachsahen.

„Guten Morgen, Ulrich?“ sagte Max nach einer Weile „Gut geschlafen, du gemeiner Kerl?“ begehrte Robert auf.

Und dann zogen sie die Bauchgurte ab und wollten Ulrich eine kleine Abreibung geben. „So ein Gauner!!“ Doch Ilse warf sich dazwischen: „Ich bin schuld, Ulrich!“ Der lachte nur! Die beiden alten Kameraden sahen zu drollig aus in ihrer Wut.

Man ersann eine andere Strafe. Da Ilse und Ulrich sich nun mal gern hatten, mußte Ilse jetzt vor jedem Skatabend den Ulrich zum Stelldichein holen und den ganzen Nachmittag wachhalten Womit — würde sie schon wissen.

Und von dem Tag an — — gewann Ulrich doch. Nicht nur Ilses Herz, sondern auch seine Skatpartien Sich selbst zur Verwunderung Er hatte inzwischen wahrhaft so gut spielen gelernt, daß er die beiden Alten übertraf, auch ohne daß er sich vorher ausschlief.

„Eine Schweinerei war's doch, sich so'ne Bierruhe anzuschlafen und dann mit uns gehetzten Familienvätern loszulegen!“

„Aber er ist ein Kerl — der Ulrich! Man kann von ihm lernen. Wie der so einen Grand hinsetzt!“ meinte Max.

„Ach, du denkst das Geld, das er dir abknöpft, bleibt ja doch in der Familie!“ lachte Robert.

Hymne an einen Baum

Mein Bruder Baum:
Du faltest fromme Hände
Andächtig über raunendes Gelände
Und senkst die Stirn demütig in den Raum.

Der Winter flog mit rauhem Schrei
An deinem tiefen Traum vorbei,
Den er mit weißen Flügeln streifte.
Oh, herrliches Gefühl der Kraft,
Das wintersüber in uns reifte
Und neue, selige Qualen schafft!

Mein Bruder Baum:
Wir wollen blühn!
Brich auf, du harte Hülle Zeit!
Aus allen Knospen flutet grün
Der Strom lebendiger Ewigkeit
Wir standen lange schattenlos
Und frierend in uns selbst verkrochen.
Nun zeige, Leben, nackt und bloß,
Daß Liebe in uns aufgebrochen.

Und soll ein reiner Schatten fallen,
Muß Sonne uns zu Häupten stehn.
Herauf, du junger Tag, bestürmt von allen,
Die dir geschwellt entgegengehn.

Mein Bruder Baum, du stummer Beter:
Wir tauchen Stirn und Hand in reinen Aether
Und werfen unser Jauchzen in den Wind.
Wir sind! Wir sind!

Karl Bröger aus „Flamme“, erschienen bei Eugen Diederichs.

Enkelkinder

Enkelkinder sind des Alters frischer Quell,
übersprudelnd, klar und hell.
Aus den Augen leuchtend strahlet,
was im Köpfchen bunt sich malet:
Eine eig'ne Welt im kleinen,
Dinge, die ihm wichtig scheinen,
die man hüten muß und pflegen.
Um nicht Unlust zu erregen,
nicht den Eigentrieb zu stören,
soll nicht stets man ihnen wehren,
auch mal freien Willen lassen,
daß sie Mut fürs Leben fassen.

Enkelkinder sind des Alters Sonnenschein,
zaubern Jugendmärchen in das Herz hinein,
machen wieder froh die Herzen,
regen an zum Lachen und zu Scherzen.
Wenn zur Neige geht das Streben
und geruhsam wird das Leben,
wenn nach Ruh' der Mensch sich sehnet,
sorglos sich im Lehnstuhl lehnet,
nachdenklich nach rückwärts blickt,
was das Leben ihm geschickt,
was geglückt ihm, was mißlang,
was erreicht, was zum Verzicht ihn zwang;
wenn man unbefriedigt war in manchen Dingen,
die in jungen Jahren wollten nicht gelingen,
weil man sie nicht richtig angefaßt,
oft den rechten Zeitpunkt hat verpaßt,
Enkelkinder führen uns zum Ausgleich alles dessen,
lassen Mängel der Vergangenheit vergessen

Enkelkinder sind des Alters höchstes Glück.
Lachen, Plaudern und ihr heller Blick
machen wieder jung das Herz,
scheuchen Grillen, Last und Schmerz,
formen mild den Lebensabend,
machen diesen froh und labend.
Kindheitsträume kehren noch zurück.
Enkelkinder sind des Alters letztes Glück.

Hans Lebensmut.

Weitere acht Schiffe versenkt

Sechs Handelsschiffe mit insgesamt 15 000 Tonnen und zwei Vorpostenboote in der Nordsee versenkt

Berlin, 10. Febr. Deutsche Fliegerverbände waren am 9. Februar zur bewaffneten Aufklärung über der Nordsee eingesetzt. Hierbei wurden sechs britische oder im britischen Geleitzug fahrende Schiffe mit einer Tonnage von etwa 15 000 Tonnen versenkt oder so schwer beschädigt, daß mit einem Totalverlust zu rechnen ist. Trotz starker Jagd- und Flakabwehr wird nur ein deutsches Flugzeug vermißt.

Gau IX hat Fußballruhe

Sämtliche Meisterschaftsspiele wurden abgesagt

Das Gausachamt für Fußball des Gaues 9 Westfalen-Lippe im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen hat, infolge der augenblicklichen schlechten Platzverhältnisse, die Fußball-Meisterschaftsspiele aller Klassen abgesetzt.

*

Praktisch sind also alle Meisterschaftsspiele für den kommenden Sonntag abgesagt. Unter die Verordnung des Gausachwartes fällt auch unser Heimatbezirk. Genau genommen, erwartete man in Menden das Wiederauftreten der Fußballer nach so langer Wochen Ruhepuse. Man wird eben seine „Sehnsucht" bis auf den nächsten Sonntag verschieben müssen; bis dahin wird wohl alles wieder in geordnete Bahnen gelenkt sein. Auf dem Fußballprogramm standen allerdings einige recht interessante Begegnungen. Menden 09, die den Sportverein 09 Arnsberg empfangen sollten, wollte sich für den schweren Kampf in Arnsberg revanchieren und den Beweis erbringen, daß das, wenn auch erst im Endspurt erzielte knappe 4:5-Ergebnis, zu Recht bestand. Man wird sich das auf einen späteren Termin aufbewahren müssen. — Das gleich große Interesse bestand natürlich auch für die Begegnung Tus Fröndenberg — Menden 10. Der kurzen Entfernung wegen sprach man schon bei früheren Begegnungen von einem „Lokalkampf zweier Ortsrivalen". Die Fröndenberger verzeichneten erst letzthin einen außergewöhnlich guten Formanstieg, sodaß der Besuch für die Mendener Vertretung als kein Spaziergang hätte angesehen werden dürfen. Die Spielverlegung kommt den 10ern gar nicht recht, da man in absehbarer Zeit wieder auf einen guten Spieler verzichten muß. — Unser Nachbarverein, der BV Lendringsen, war für den kommenden Sonntag von der Austragung eines Meisterschaftsspieles befreit, sodaß das allgemeine Spielverbot für ihn keine sonderliche Ueberraschung bedeutet. — Die beiden Mendener Betriebssportgemeinschaften Eichelberg und Schmöle waren für den 11. 2. mit Hoesch Hohenlimburg bezw. Kissing und Möllmann Iserlohn gepaart, aus dem nun ebenfalls nichts wird und die Mendener Reservisten von SuS 09 und SC 10 brauchen ihre Reise nach Ergste bezw. Rote Erde Iserlohn nicht anzutreten.

Dabei ist jedoch nur zu hoffen, daß die einzelnen Gruppen infolge dieser Spielausfälle nicht in ernste Terminschwierigkeiten geraten, da außer der Meisterschaftsrunde auch noch die Pokalrunde in das Programm eingeschaltet werden muß. Für die Gauklasse scheint es jedoch nicht zuzutreffen, da man in dem Großdeutschen Meister Schalke 04 den kommenden Gruppenmeister so gut wie ermittelt hat. Viel eher davon betroffen würden dann schon die unteren Klassen.

So richtet sich dann an diesem spielfreien Sonntag im Westfalengau das Augenmerk aller Sportkreise auf das Sportgeschehen in den benachbarten Gauen des Westens, dem man nicht desinteressiert gegenübersteht. Recht gespannt ist man auf den Ausgang des Wettlaufes zwischen Fortuna Düsseldorf und Hamborn 07. Wie wir erfahren haben, wird Reichmann, der in Menden ein kurzes Gastspiel gegeben hat, am Sonntag die Düsseldorfer Farben vertreten. Die Fortunen stoßen hier auf einen ganz gefährlichen Gegner, den Rotweiß Essen in Essen. Am Mittelrhein wird der Mühlheimer SV durch einen weiteren Sieg über Düren 99 seine führende Stellung befestigen.

Die Handballer schauen auf das große Städte-Handball-Turnier, das in Berlin in der Deutschlandhalle ausgetragen wird. Die Auswahlmannschaften von Kopenhagen, Wien, München, Hamburg, Stettin und Berlin sind hier vertreten.

Der Kreis Dortmund im NSRL veranstaltet in der Turnhalle der Luisenschule ein Hallensportfest. Die bekannten Leichtathleten vom Hüttenverein Dortmund und Edelstahl Dortmund werden sich um die ersten Plätze streiten.

Die Schwimmer verfolgen gespannt die deutschen Hallenmeisterschaften, die in Magdeburg zum Austrag kommen. Die gesamte Elite des deutschen Schwimmsports geht hier an den Start.

Unsere Boxer interessiert nicht zuletzt der Boxländerkampf Deutschland gegen Ungarn. Die deutsche Staffel tritt mit einem starken Aufgebot an, darunter der bekannte Dortmunder Pepper. An einem Gesamtsieg der deutschen Staffel ist kaum zu zweifeln.

Mit dem großen Flieger- und Dauerrennen ist auch der Radsport auf dem Tagesprogramm vertreten.

Schalke 04 spielt

FC Schalke 04 tritt gegen die SpVg Röhlinghausen an. Die Glückauf-Kampfbahn befindet sich in gutem Zustand. Wer konnte denn auch Mitte der Woche schon wissen, wie die Plätze am Sonntag aussehen!

Pfandbriefsparen im Kriege

Man schreibt uns: Mit Recht hat Reichswirtschaftsminister Funk in letzter Zeit wiederholt die Notwendigkeit betont, die Ersparnisbildung im Kriege zu steigern. Das liegt nicht nur im Interesse der Allgemeinheit, sondern auch jedes Einzelnen, gilt es doch, schon jetzt Vorsorge zu treffen für die Zeit nach Beendigung des Krieges, in der überall erhebliche Mittel für den Neuaufbau der Friedenswirtschaft benötigt werden. In welcher Form heute auch immer gespart wird, wichtig ist allein, daß wir unser Geld nicht nutzlos für überflüssige Dinge vergeuden. Neben dem Einlagensparen bei Sparkassen, Banken, Genossenschaften usw. hat deshalb auch das „Pfandbriefsparen" im Kriege gesteigerte Bedeutung. Im Gegensatz zum letzten Weltkrieg wird diesmal der Wohnungsbau nicht vernachlässigt. So hat z. B der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft angeordnet, das Wohnungsbauten kriegswichtiger Betriebe auf der gleichen Drinalichkeitstufe rangieren, wie die Bauten für die Betriebe selbst. Darüber hinaus wird auch der sonstige soziale Wohnungsbau in großem Umfang fortgeführt. Für viele tausende Familien Auslandsdeutscher aller Kreise und Berufe müssen jetzt im großdeutschen Raum Wohnungen geschaffen und finanziert werden. Und nicht zuletzt braucht die deutsche Landwirtschaft für dringende Bauten und Investierungen unkündbaren Pfandbriefkredit, um im Kriege die deutsche Ernährung sicherzustellen und zu verbessern. Wer deshalb Pfandbriefe als Sparanlage kauft, erwirbt nicht nur ein vorzüglich ausgestattetes und gesichertes bodenverbundenes Rentenpapier, er trägt gleichzeitig dazu bei, die deutsche Kriegswirtschaft zu stärken.

Es muß als ein besonders erfreuliches Zeichen für die gesteigerte Sparbereitschaft der deutschen Pfandbriefsparer gewertet werden, daß gerade in den vergangenen Monaten nach Kriegsausbruch die Nachfrage und der Absatz von Pfandbriefen höher gewesen sind, als zu irgendeiner Zeit in den letzten acht Jahren. Auch dieser große Kreis der deutschen Sparer hat somit bewiesen, daß er die Erfordernisse unserer Zeit erkannt und berücksichtigt hat. Wir können überzeugt sein, daß dies auch in der Zukunft der Fall sein wird.

Mendener Filmschau

W.-T.-Lichtspiele
„Hurra! Ich bin Papa!"

In Wahrheit stößt der neugebackene Papa Peter Ohlsen (Heinz Rühmann) gar kein begeistertes Hurra! aus, als er nach durchzechter Nacht Hänschen in seinem Bett schlafend vorfindet. Wie sollte er auch! Eine solch unvermutete Vaterschaft fährt einem höchstens in die Beine. Erschüttert steht Peter Ohlsens dieser Tatsache gegenüber. Was tun? Wie die Mama, die ihren Sprößling so heimlich dem Vati ins Bett geschmuggelt hat, auffinden? Der kleine Hänschen erobert sich im Sturm des Vatis Herz. Eine Weltreise wird um dieses Hänschen aufgeschoben, „gute" Freunde und Bekannte an die Luft gesetzt, Peter wirft sich mit Macht aufs Studium: kurzum Peter dreht sich ganz und gar um. Und dies alles nur um Hänschens willen oder etwa wegen des reizenden Kinderfräuleins Kathrin Gebhardt (Carola Höhn)? Jedenfalls braucht sich Vater Ludwig Ohlsen (Albert Florath) nicht über den Gang der Dinge zu beklagen. Sein befriedigendes Schmunzeln verrät uns den freudenvollen Schluß, der des Rätsels Lösung bringt. Und Heinz Rühmann strahlt wie nur ein glücklicher Vati und ein neugebackener Ehemann strahlen kann und wie es eben nur Rühmann vermag! Dieser Lustspielfilm der Märkischen-Panorama-Schneider-Südost hatte am gestrigen Abend einen durchschlagenden Erfolg. Dazu gab es gutes Beiprogramm, u. a. einen sehr guten Film vom Winter im Riesengebirge. Interessante Bilder bot die Wochenschau von unserer stolzen Kriegsmarine.

Lichtspielhaus Bahnhofstraße
„Alarm auf Station 3"

Philipp Lothar Mayring, bekannt als Autor von fast hundert Filmen, führt hier selbst Regie. Drehbuchautor und Spielleiter in einer Person — das allein verdient Beachtung. Der routinierte und einfallsreiche Verfasser schrieb einen Film, der die Gestalten und Ereignisse in fortwährender Bewegung hält und mit immer neuen und wirksamen Ueberraschungen aufwartet. Zollbeamte kämpfen gegen eine Spritschmuggelbande, und Gustav Fröhlich hat die Chance, sein frisch-fröhliches Draufgängertum für eine gute Sache einzusetzen. In weiteren Hauptrollen sind Jutta Freybe, Kirsten Heiberg, Berta Drews, Walter Franck, Karl Dannemann, Hermann Speelmans und Hermann Brix beschäftigt. Das Ringen um die Entscheidung steigert die Spannung zum Schluß zu einem sensationellen Finale: ein Schiff gerät in Brand und fliegt in die Luft. Ein Film nach amerikanischem Vorbild. An einigen Stellen etwas zu stark aufgetragen, sonst logisch im Aufbau. — Das Rahmenprogramm konnte ebenfalls gefallen.

Der Feldpostbrief der MZ.

Liebe Soldaten aus Menden und Umgebung!

In Eurer Heimat hat sich seit dem letzten Brief wieder allerlei zugetragen. Es waren zwar keine welterschütternden Sachen, die da passiert sind, aber immerhin für Euch da draußen an der Front lesenswert. Zuerst etwas Erfreuliches aus der Waldemai. Wie heißt es in einem bekannten Reim auf die Jäger:

Ein Jäger, der nicht raucht und trinkt,
Nicht liebt und frohe Lieder singt,
Und niemals spricht ein Wort Latein —
Das kann kein rechter Jäger sein!

Aber wir wollen Euch kein Jägerlatein aufbinden. Erzählen wir. Hatten sich in der Waldemai ein Rüde und eine Fähe zum gemeinsamen Rauben zusammengetan. Von ihren Zügen legten gerissene Rehe Zeugnis ab. Sie spielten also die Briten im Tierreich: raubten was ihnen nicht gehörte und machten sich das Tierreich hörig. Aber eines Tages sammelten sich die Jäger aus Menden. Die roten Herrschaften waren zuhause. Nun gab es keinen Pardon. Aber Nobel, wie Herr Reinecke nun einmal ist, ließ er seiner Frau den Vortritt, er zog sich wieder in seine Röhre zurück. Aber Waldi, die Kreuzung zwischen Bracke und Dackel, schaffte den alten Fuchs, der einen prächtigen Pelz hatte, aus dem Bau heraus. Das Halali! war der Lohn für den glücklichen Schützen. Ein Fuchs in freier Wildbahn ist ein schönes Tier. Aber er soll sich an die Nahrung halten, die ihm zukommt. Der rechte Jäger handelt nach dem Wort:

Das ist des Jägers Ehrenschild,
Daß er beschützt und hegt sein Wild,
Waidmännisch jagt, wie sich's gehört,
Den Schöpfer im Geschöpfe ehrt.

Die zweite erfreuliche Sache aus Menden ist der Geburtenzuwachs. Ja, Ihr braven Landser und Beförderte, Ihr braucht keine Bange zu haben, Deutschland stirbt nicht aus. Ein Beispiel gibt Menden. Menden ist noch immer im weiten Umkreise die Stadt mit dem größten Geburtennachweis. Im ersten Monat des Jahres konnten allein über 50 Geburten beurkundet werden. Wir wollen uns darob freuen. Können uns die Demokratien nicht aushungern, so aber auch nicht dezimieren durch den Geburtenrückgang. Gottseidank, daß mit dem derzeitigen liberalistischen Schlagwort aufgeräumt wurde: Einkindersystem. Der Jude hielt sich nicht an dieses Wort. Die Frau des Goy wurde als Märtyrerin hingestellt. Aber die Jüdin mußte für Vermehrung der Rasse sorgen. Ein echt jüdisch eingefädeltes Beginnen. Mit diesem Spuk haben wir heute aufgeräumt. Heute sind die deutschen Frauen stolz, wieder Mutter werden zu können. In den sonntäglichen Wunschkonzerten der Wehrmacht werdet Ihr ja die vielen Geburtenmeldungen mit gehört haben. Man darf also feststellen, daß Ihr in dieser Hinsicht ebenfalls Eure Pflicht getan habt.

Der SSV, Abteilung Menden, begeht in diesem Jahre sein 50jähriges Bestehen. 50 Jahre für eine Idee tätig sein, heißt schon etwas. Aber eine Werbung üben für die Heimat, heißt freudig die selbstverständliche Pflicht erfüllen. Interessant ist, daß noch vier Mitglieder leben, die die Abteilung mit gegründet haben.

Ja, Ihr Lieben draußen, Ihr denkt, in Menden passiert nichts. Weit gefehlt. In dieser Woche gab es sogar große Sensation. Diese Sensation kam durch die Nachbargemeinde Lendringsen. Der Lendringser Nachwuchs wurde würdig befunden, die äußere Front zu verstärken. Wenn der bewiesene Mut und der Vertilgungswille, der beim Wurstessen gezeigt wurde, an der Front anhält, dann gnade England.

Noch eine andere Neuigkeit kann ich auspacken. Wenn Ihr Ostern auf Besuch kommt, wird sich manches Gebäude zum eigenen Vorteil verändert haben. Menden wird verschönt. Aber was nicht schön ist, wenigstens nicht für den Beschauer, das ist ein schönes schieferbeschlagenes Fachwerkhaus in der Hauptstraße. Haben die Leutchen doch an der so einheitlichen schönen Außenfassade einen Zementanbau gemacht, der wohl die Innenausnutzung des Hauses wohnlicher machen kann, aber die Außenansicht — brrr! Sieht aus, wenn jemand zum Gehpelz einen Strohhut aufsetzt.

Es freut uns weiter mitteilen zu können, daß die Theaterfreudigkeit in Menden weiter anhält. Das konnte man an einem Samstag beobachten, wo der Saal des Gesellenhauses bis auf den letzten Platz besetzt war. Sogar der bekannte Apfel konnte nicht zur Erde fallen, wenn er seinem Besitzer aus der Hand gefallen wäre. Es wurde gegeben „Der Wettlauf mit dem Schatten". Die Hauptrolle spielte Agnes Straub. Kunststück, wenn das bei der nicht klappen sollte. Aber das Stück fand nur eine halbe Aufnahme. Wir sagen das Stück. Der Inhalt war doch nicht genug bekannt, um ein lückenloses Verständnis zu erwecken. Das Spiel war, wie schon gesagt, dem Ruf der Künstler angemessen.

Dagegen herrschte eitel Freude und Herzlichkeit beim Theaterabend im Ring der Firma R. u. G. Schmöle, der ebenfalls im Saale des Gesellenhauses stieg. Aufgeführt wurde „Die Hochzeitsreise ohne Mann". Man amüsierte sich und lachte. Das ist die Hauptsache. Griesgrm Miesepeterei sollen verpönt sein. Wie sagt doch der Lebenskünstler Goethe; der es sicher wissen mußte, in sein Epigrammen:

Ich liebe mir den heitern Mann,
Am meisten unter meinen Gästen:
Wer sich nicht selbst zum Besten halten kann,
Der ist gewißt nicht von den Besten!

Zum guten Schluß noch eine hoch erfreuliche Nachricht. Wilhelm Busch war zu Besuch. War das eine Freude in Menden. Alt und jung sorgten für einen frühzeitigen Einkauf der Plaketten für das WHW. Es waren auch köstliche Momente aus all den satyrischen Figuren des Dicher-Humoristen herausgegriffen. Und doch kennt in seines Herzensgründen den großen satyrischen Philosophen keiner der Außenstehenden. Busch war ein Mann, der unter der Maske des Humors eine bittere Kritik, eine mitleidlose Bloßstellung menschlicher Schwächen darstellte. Er selbst war der stille Beobachter. Seine sämtlichen Darstellungen sind Kritik am jeweiligen Zeitgeschehen. Gewiß, diese von Wilhelm Busch dargestellten Zeitgeschehen veralten nicht, dank der großen weitausgreifenden künstlerischen Darstellung des Meisters. Gefreut haben wir uns alle über die Knoop-, die Helenen-, die Max- und Moritz- usw. -Figuren. Jeder konnte nach seinem Geschmack auswählen. Am 7. Februar vollendete der Ehrenamtmann des Amtes Menden, Fritz Wiemann, sein 90. Lebensjahr in voller Rüstigkeit. Die neue Schule in Halingen erhielt wegen der Verdienste des Herrn Wiemann um das öffentliche Wohl den Namen „Fritz Wiemann-Schule". Man darf dem alten Herrn zu seinem gesegneten Alter herzlichst Glück wünschen. Ihr werdet sicherlich herzlich darin einstimmen.

Mendener Jungen und Mädel haben an Euch zu Weihnachten geschrieben und auch Weihnachtsfreuden in flüssiger, fester und in Rauchwolken aufgehender Art gesandt. Diese Spenden sind Euch gut bekommen, das haben die vielen Dankschreiben bezeugt. Sie wurden der Heimatzeitung zum Abdruck übersandt. Wir hätten Euch die Freude gern gemacht und die Briefe zum Abdruck gebracht. Aber alle zum Abdruck zu bringen, wäre zu viel gewesen. Einen herausgreifen ging nicht aus dem Grunde, weil dann die anderen benachteiligt worden wären. Nehmt also alle zur Kenntnis: Eure Briefe haben herzliche Freude ausgelöst bei den Mendener Kindern. Habt Dank. Vielleicht bringt der Osterhase ein buntes Osterei.

Zum Schluß sei der Toten gedacht. Am letzten Sonntagnachmittag starb einer der ältesten Bürger unserer Stadt, Theodor Menke. Möge ihm die Erde leicht sein!

Und nun gehabt Euch wohl! Wenn die Winterstürme dem Wonnemond weichen, das heißt nicht bis Mai, sondern wenn der Frühling einkehrt, wollen wir in Menden fröhliches Wiedersehen feiern. Wenn es nicht anders ist, als Urlauber! Bis dahin mit dem Kampfruf der alten Hacketäuer: Hacketau, Brauer, et gaiht füört Vaderland!

Eure Mendener Heimatzeitung

Sport-Spiel

Deutsche Hallenmeisterschaft im Schwimmen

Die besten deutschen Schwimmer am Start — Voraussage der Sieger schwer möglich

Rund 200 Nennungen

Das Wochenende bringt uns die ersten Deutschen Hallen-Meisterschaften im Schwimmen. Austragungsort ist Magdeburg, bekannt als Schwimmer-Hochburg. Kampfstätte das Wilhelmsbad, wohl die traditionellste Schwimmbahn, die wir in Deutschland besitzen. Diese Gegebenheiten bieten die beste Gewähr für eine sportlich einwandfreie und auch von äußerem Erfolg begleitete Durchführung dieser Kriegsmeisterschaften.

Es war berechtigt, wenn sich die Magdeburger Veranstalter mancherlei Sorgen machten, ob die Veranstaltung von Hallenmeisterschaften während der Kriegszeit nicht doch ein zu großes Wagnis wäre. Man mußte ja die vielen personellen und finanziellen Schwierigkeiten der Vereine in Rechnung stellen. Zahlreiche Schwimmer tragen das Ehrenkleid des Soldaten und stehen an der Front, was namentlich für die Staffelmeldungen von erheblicher Bedeutung sein mußte, und zum anderen hat die weggefallene Fahrpreis-Ermäßigung den Vereinskassierern natürlich große Kopfschmerzen bereitet. Aber das großartige Meldeergebnis von rund 200 Nennungen — 161 Einzel- und 38 Mannschafts-Meldungen — hat alle Sorgen schwinden lassen. Der deutsche Schwimmsport hat hierdurch ein eindrucksvolles Bekenntnis zur Gemeinschaft und zum Willen zur Tat gegeben, das nicht ohne Erfolg bleiben wird. Ueberraschte schon die große Zahl der Teilnehmer, so ist mit besonderer Freude festzustellen, daß das Meldeergebnis auch an Qualität nichts zu wünschen übrig läßt, sind doch so gut wie alle Meister und Meisterinnen am Start. Es hat jedenfalls in Deutschland noch nie Hallenwettkämpfe im Schwimmen mit einer so starken Besetzung und gleichzeitig so erlesener Klasse am Start gegeben.

Dank gebührt auch der verständnisvollen Unterstützung der Magdeburger Stadtverwaltung und der Hilfsbereitschaft der Leitung des Magdeburger Wilhelmsbades.

Wie sind nun die Aussichten, wer wird Kriegsmeister werden? Diese Frage ist nicht so einfach zu beantworten, denn gerade die Schwimmer haben verschiedentlich unter starken Schwierigkeiten bei der Ausübung ihres Sports zu leiden gehabt, nämlich nicht nur durch Einziehung zur Wehrmacht, sondern vor allem auch durch mangelnde Trainingsmöglichkeit infolge Schließung vieler Schwimmbäder. Infolgedessen weiß man über die Form einzelner Teilnehmer recht wenig, und bei den Mannschafts-Wettbewerben, also den Staffeln, ist eine Voraussage über den Ausgang so gut wie unmöglich, da muß man schon eine „Gefühlsrechnung" aufstellen.

Im 100-m-Kraulschwimmen ist mit einiger Sicherheit ein neuer Sieg unseres mehrjährigen Meisters Helmut Fischer-Bremen zu erwarten, die junge Garde ist noch nicht so weit, ihm den Titel zu entreißen. Fischer ist außerdem im Magdeburger Wilhelmsbad „wie zu Hause". Ebenso sicher dürfte im 200-m-Kraulschwimmen der Berliner Werner Plath in Front enden; er scheint in bester Form zu sein. Aber der Magdeburger Hellene Köninger wird es ihm nicht leicht machen, und Heinz Arendt ist für Ueberraschungen auch immer zu haben. Zwischen Plath, Köninger und Arendt liegt auch die Entscheidung über 400 m.

Ein Bombenrennen verspricht das 200-m-Brustschwimmen zu werden, in dem von unserer Sonderklasse lediglich der Weltrekordmann Arthur Haina fehlt. Wird der Bremer Balke Hallenmeister werden oder doch unser alter Olympiakämpe Sietas-Hamburg es mit dem klassischen Bruststil noch einmal schaffen? Die beiden Magdeburger Köhne und Ohrdorf werden für ein schnelles Rennen sorgen. Im 100-m-Rückenschwimmen darf man in Abwesenheit des Titelverteidigers Schlauch mit größter Wahrscheinlichkeit den jungen Bonner Schröder als Hallenmeister erwarten; Altmeister Ernst Küppers, Hans Schwarz und der Europazweite Nüske sind seine stärksten Gegner.

Bei den Frauen vermißt man manchen im deutschen Schwimmsport bekannten Namen, der Nachwuchs füllt jedoch hier die Lücke aus und hat auf diese Weise Gelegenheit, sich nach vorne zu bringen. Ueber 100-m-Kraul darf man wohl die Spandauerin Ursula Pollack als neue Meisterin erwarten, wenn nicht Ulla Groth einen Strich durch diese Rechnung macht. Weniger gefährdet ist über 400 m die vielfache Meisterin Ruth Halbsguth von Nixe-Charlottenburg. Wie bei den Männern ist auch bei den Frauen das 200-m-Brustschwimmen ein „Schlager". Die westdeutsche Klasse mit Anni Kapell an der Spitze rückt hier in voller Stärke an, und die Titelverteidigerin Edita Busse-Berlin muß schon ihr ganzes Können und ihre Routine aufbieten, wenn sie in Magdeburg zum Sieg kommen will. Dagegen sollte die deutsche Meisterin im 100-m-Rückenschwimmen in Liesl Weber-Bayreuth ihren Hamburger Sieg vom Sommer auch in der Halle wiederholen, wozu sie eigentlich nur die Spandauerin Ursula Pollack niederzukämpfen braucht.

Daß im Kunstspringen Europameister Weiß sich auch den Hallentitel holen wird, daran ist kein Zweifel alle Rechnungen, daß er vielleicht einen Sprung „verpatzt" dürften bei seiner Sicherheit ein Fehlschluß sein.

Und schließlich die Staffeln! Da gilt, was wir schon eingangs sagten: eine Voraussage ist nichts möglich, da man nicht weiß, ob alle Teilnehmer über ihre besten Leute verfügen und ob diese genügend Trainings-Gelegenheit gehabt haben. Es ist also reine Gefühlssache, in den Kraulstaffeln den Bremischen SV., in der Bruststafel die Magdeburger Hellenen und bei den Frauen die Spandauer oder Breslauer Mädels in Front zu erwarten. Gerade diese Ungewißheit wird aber das Magdeburger Wilhelmsbad bei diesen Kämpfen „in Wallung bringen".

Immer näher dem Gruppensieg

Sechs Punktespiele am Mittelrhein, davon drei in Köln

Mit Volldampf geht es in der mittelrheinischen Fußball-Liga dem Ziele zu. Am Sonntag sind wieder sechs Punktekämpfe angesetzt, davon finden alle drei Spiele der Gruppe 1 in Köln statt. Eine Aenderung in der Tabellenspitze ist am Sonntag nicht zu erwarten, und die führenden Einheiten werden ihrem Endziel, dem Gruppensieg, wieder ein Stück näher kommen.

In Gruppe 1 haben es die Kölner Fußballanhänger am Sonntag nicht ganz leicht, sich für eines der drei in Köln stattfindenden Spiele zu entscheiden. Der Mülheimer SV spielt gegen Düren 99. Trotz aller Verstärkungen werden die Gäste den Siegeslauf der Mülheimer nicht unterbrechen können, denn die größere Geschlossenheit der Gastgeber ist für den Kampf ausschlaggebend. Zweifellos verfügt Düren in dem Torwart Ybema, in Mittelläufer Streitle und Mittelstürmer Kern über ganz ausgezeichnete Einzelkönner aber der Mülheimer Angriff ist in solcher Spiellaune, daß er die nicht sichere Dürener Abwehr mehrmals überwinden wird und damit für ein einwandfreies Ergebnis wie im Hinspiel (3:2) sorgen wird. — VfL 99 Köln hat gegen Rhenania Würselen etwas gutzumachen, denn gerade die Rhenanen brachten den VfL durch ihren 2:1-Sieg um alle Hoffnungen. In spielerischer Hinsicht besteht zwischen den Mannschaften schon ein erheblicher Unterschied, aber die Gäste zeigen sich in bester Besetzung stets sehr angriffslustig, was man vom VfL nicht immer behaupten kann. Mit Moog im Angriff scheint aber endlich der energische Vollstrecker des spielerischen Könnens gefunden zu sein. — VfR Köln — Sülz 07 ist das dritte Spiel. In Höhenberg wird es hart hergehen. Sülz gewann im Hinspiel 2:1 sehr glücklich und in Höhenberg ist der VfR ein gefährlicherer Gegner. Wahrscheinlich will der Gastgeber auch den schlechten spielerischen Eindruck vom letzten Sonntag verwischen und so darf sich Sülz auf einen harten Kampf gefaßt machen, dessen Ausgang völlig offen ist.

In Gruppe 2 sind wieder alle sechs Mannschaften tätig. SSV Troisdorf — Bonner FV beansprucht das Hauptinteresse. Die siegreichen Troisdorfer dürfen den Partner nicht leicht nehmen, aber letzten Endes werden sie sich wieder durchsetzen, zumal sie schon im Hinspiel 2:1 siegreich waren. Der BFV hat gegenwärtig eine gute Elf, aber Platzvorteil und größere Geschlossenheit des Gastgebers sind von ausschlaggebender Bedeutung. — Tura Bonn spielt gegen SpVgg Andernach. Der Ausgang dieses Treffens dürfte kaum zweifelhaft sein, denn die Tura gewann schon in Andernach 4:2 und hat sich inzwischen spielerisch verbessert. Der Anschluß an Troisdorf ist freilich am letzten Sonntag verloren gegangen, aber Tura will nun doch beweisen, daß die spielerischen Qualitäten der Mannschaft gut sind. An einem sicheren Erfolg besteht kein Zweifel. — Tus Neuendorf gegen SV Beuel. Die Neuendorfer Elf ist reichlich problematisch, auf eigenem Platz, vielleicht in bester Besetzung, sieht die Sache aber etwas anders aus. Beuel muß sich da schon auf allerhand Widerstand gefaßt machen und wird mit einem ähnlich knappen Ergebnis wie im Hinspiel (4:3 für Beuel) rechnen können.

Handball-Städteturnier

Das Reichsfachamt Handball führt Sonntag, 11. Februar 1940, in der Deutschlandhalle ein Internationales Handball-Städte-Turnier durch, an dem die Auswahlmannschaften von Kopenhagen, Wien, München, Hamburg, Stettin und Berlin mit drei Vertretungen teilnehmen werden. Es ist schon das zweite Mal, daß eine solche Veranstaltung stattfindet. Genau vor einem Jahr, ebenfalls am 11. Februar, kam das erste Internationale Handball-Städte-Turnier in der Deutschlandhalle zur Durchführung. Die ausländischen Teilnehmer, Kopenhagen und Karlskrona, schieden bereits in der Vorrunde aus, da sie an der zweiten Garnitur Berlins und Stuttgarts scheiterten.

Im Endspiel standen sich dann Berlin 1 und Berlin 2 gegenüber, und nach diesen beiden Einheiten erschienen die Vertreter Wiens und Königsbergs am stärksten. Vier Mannschaften des Vorjahres nehmen auch am diesjährigen Turnier teil. Es sind Kopenhagen, Wien, Berlin 1 und Berlin 2. Neu hinzu kommen die spielstarken Mannschaften von München, Hamburg und Stettin, und die Reichshauptstadt als Gastgeber stellt auf Grund ihrer Bedeutung für die Einführung und Entwicklung des Hallenhandballspiels in Deutschland neben zwei Auswahlmannschaften der Gauklasse eine dritte Vertretung, die sich aus Spielern der Kreisklasse zusammensetzt. Die Einladungen an alle Städte ergingen bereits im Dezember vergangenen Jahres, so daß ausreichend Gelegenheit gegeben war, das vorhandenen Spielermaterial zu sichten und zu trainieren.

Regelkenntnis muß besser werden!

Aus Schiedsrichterkreisen wird immer wieder darüber geklagt, daß selbst bekannte Fußballspieler wichtige Spielregeln nicht genau kennen, wie auch unter den Zuschauern vielfach irrige Auffassungen über die Regeln bestehen. Regelkenntnis muß aber unbedingt unter den Anhängern des Fußballsports Allgemeingut werden. Damit wird nicht nur den Schiedsrichtern ihr schweres Amt erleichtert, sondern der Spielablauf wird viel glatter vor sich gehen. Besonders gilt das für die Nachwuchsspieler, die jetzt vielfach in die Spitzenmannschaften aufrücken. Niemand lernt die Fußballregeln allein dadurch, daß er Fußball spielt. Je mehr er es sich angelegen sein läßt, eine gute Regelkenntnis zu erwerben umso besser wird das für den Sport selbst sein. Außerdem wirken die Spieler mit einer guten Regelkenntnis auch erzieherisch auf die Zuschauer ein, was nur allgemein zu begrüßen wäre.

Um den „Möller-Preis"

Dauer- und Fliegerrennen in der Deutschlandhalle

Schon am Sonntag wickelt die Deutschlandhalle ihren nächsten Radrennabend ab. Flieger- und Dauerrennen sind angesetzt. Die Dauerfahrer kämpfen um den von dem früheren deutschen Steher-Weltmeister Erich Möller gestifteten Ehrenpreis. Lohmann, Ehmer, Stach, Hoffmann und die beiden Ausländer Michaux (Belgien) und Heimann (Schweiz) sind die Gegner. Für den Flieger-Länderkampf Deutschland gegen Italien wurden Loatti und Pola auf der einen, Merkens und Schorn auf der anderen Seite gewonnen. Astolfi startet in einem Herausforderungskampf gegen den deutschen Amateurmeister Gerhard Purann und verabschiedet sich damit gleichzeitig aus dem Amateurlager.

Dänemarks Turner kommen!

Im Geräturnen spielten Schweden, Norwegen nur eine bescheidene Rolle. Sie treiben mehr Gymnastik; die Schweden und Norweger nach dem System des schwedischen Turnvaters Ling, die Dänen nach ihrem in aller Welt berühmten Gymnastiker Niels Bukl. Aber in der letzten Zeit hat sich darin ein Wandel angebahnt nach den Finnen die schon sehr frühzeitig deutsches Turnen übernahmen, haben jetzt auch Norwegen und Dänemark das Bestreben. Anschluß an das Geräturnen, insbesondere das Turnen deutscher Prägung, zu finden.

Jetzt sucht Dänemark eine weitere Gelegenheit, sein turnerisches Können zu steigern und bekommt diese in einem Städtekampf zwischen Kopenhagen und Hamburg. Ursprünglich war ein Dreistädtekampf nämlich auch noch die Beteiligung von Berlin, geplant aber das ließ sich noch nicht durchführen, und so werden am Sonntag im Hamburger Ufa-Palast die besten Turner von Kopenhagen und Hamburg ihre Kräfte aneinander messen. Beide Mannschaften sind mit außerordentlicher Sorgfalt ausgewählt worden.

Die Favoriten in Front?

Wieder fünf Punktekämpfe in der Gauklasse

Auch für diesen zweiten Februar-Sonntag stehen in der niederrheinischen Fußball-Gauklasse fünf Meisterschaftsspiele auf dem Programm. Von den Favoriten hat die mit drei Punkten Vorsprung in Front liegende Fortuna Düsseldorf den schweren Gang zu den Essener Rot-Weißen anzutreten, während Hamborn 07 beim SSV Wuppertal und der ETV Schwarz-Weiß in Duisburg gegen den TSV 48/99 der Papierform noch vor leichteren Aufgaben stehen. Dennoch sind auch hier Ueberraschungen möglich. Zu beachten bleibt auch noch die Düsseldorfer Turu, die gegen den VfB Hilden vor einem sicheren Siege steht. Schließlich treffen noch Westende Hamborn und Rot-Weiß Oberhausen zusammen, die sich ebenbürtig sind.

Rot-Weiß Essen — Fortuna Düsseldorf. Die Rot-Weißen liegen relativ fünf Punkte hinter Fortuna, sie müssen also den Gaumeister schon schlagen, wollen sie in der Meisterschaft noch ein ernstes Wort mitsprechen. Im Hinspiel gab es einen 5:3-Erfolg der Fortunen, die sich damals schon mächtig strecken mußten und nun auf dem gefährlichen Essener Gelände eine noch schwerere Aufgabe zu lösen haben. Die Hintermannschaft der Gastgeber ist durch die famose Läuferreihe mit Derks, Hein und Menne sehr stark und auch der Sturm kann sich sehen lassen. Vor allem ist auf den Angriffsführer Gottschalk zu achten, der seinerzeit alle drei Tore schoß. Fortuna wird das technisch reifere Spiel zeigen, aber im Sturm viel und gut schießen müssen wollen beide Punkte heimgeführt werden.

SSV Wuppertal — Hamborn 07. Die Wuppertaler sollen am Vorsonntag in Essen gegen den ETV angeblich wegen Mannschaftsschwierigkeiten nicht angetreten sein. Das dürfte den Verlust beider Punkte bedeuten. Wenn die Elf diesmal nicht wieder komplett ist, wird sie wohl den Versuch mit jugendlichen Kräften machen müssen; es ist dies immer noch besser und angebrachter, als einfach nicht zu spielen. Hamborn 07 wird sich nach dem 2:2 gegen Turu diesmal etwas mehr anstrengen und ganz auf Sieg eingestellt sein, denn der Vorsprung der Fortuna von drei Punkten darf nicht größer werden.

Duisburg 48/99 — ETV Schwarz-Weiß. Nach der klaren Niederlage der Duisburger in Oberhausen müßten auch die Schwarz-Weißen zum Siege kommen, zumal sie technisch und taktisch überlegen sind und den stärkeren Angriff mitbringen. Duisburgs Plus liegt nach wie vor in der guten Tordeckung, hier allerdings auch im Platzvorteil, der schon zu mancher Ueberraschung geführt hat. Dennoch sollte der ETV beide Punkte erringen, nachdem er schon im ersten Gang mit 2:0 sicher gewann.

Turu Düsseldorf — VfB Hilden. Die Düsseldorfer Turu hat gegen Hamborn 07 gut gespielt, sich allerdings in letzter Minute noch den Sieg nehmen lassen, der bei einer 2:0-Führung bis weit in die zweite Hälfte hinein schon so gut wie sicher war. Mit den Hildener Bewegungsspielern müßte die Turu auf eigenem Platze leicht fertig werden, da sie fast auf allen Posten stärker besetzt ist und vor allem das einheitlichere Mannschaftsgefüge besitzt.

Westende Hamborn — Rot-Weiß Oberhausen. Beide Mannschaften konnten am vergangenen Sonntag gefallen, die Hamborner trotz des 0:3 gegen Fortuna, Oberhausen mit 3:0 gegen Duisburg 48/99. Die Rot-Weißen sind im Angriff höher einzuschätzen, dafür spielt Westende auf eigenem Platz. Es wird einen erbitterten Kampf mit knappem Ausgang geben.

Boxkampf gegen Ungarn

Deutschland mit stärkstem Aufgebot zur Stelle

Als im Oktober des vergangenen Jahres eine junge deutsche National-Staffel zum Kriegs-Boxländerkampf nach Budapest fuhr, mußte sie erhebliche Fortschritte der ungarischen Amateure feststellen. Mit 9:7 gelang ein nur knapper Sieg, der erst mit dem Schwergewichtstreffen errungen wurde. Das war entscheidend und richtungweisend für die Aufstellung der deutschen Box-Mannschaft, die nun am Sonntag, 11. Februar, in der Breslauer Jahrhunderthalle den Rückkampf bestreiten soll. Das zur Zeit beste Aufgebot wurde berücksichtigt, um so unangenehmen Ueberraschungen vorzubeugen. Aber auch die Ungarn haben ihre Staffel umbesetzt. Jüngere Kräfte, die sich in den Landes-Titelkämpfen auszeichneten, wurden neben erfahreneren Boxern herangezogen und man macht sich in ungarischen Boxkreisen nicht geringe Hoffnungen auf ein günstiges Abschneiden. Dennoch erwarten wir einen knappen Gesamtsieg unserer Mannschaft, in der wir Wilke, Graaf, Nürnberg, Pepper und ten Hoff als sichere Sieger vermuten. Gespannt ist man auf Peppers Abschneiden im Kampf gegen den alten Ringfuchs Szigeti. Die Mannschaften boxen in den einzelnen Gewichtsklassen (vom Fliegen- bis zum Schwergewicht aufwärts): Obermauer gegen Sampias; Wilke gegen Bogacs; Graaf gegen Frigyes Kubinyi; Nürnberg gegen Torma; Heese gegen Szabo; Pepper gegen Szigeti; Karl Schmidt gegen Kajics und ten Hoff gegen Szolnoki.

Kunterbunt aus aller Welt

Viktor saß auf einem Baum

Daß es noch Menschen gibt, die nichts Vernünftigeres zu tun haben, als blödsinnige Weltrekorde aufzustellen, hat ein gewisser Viktor Anta bewiesen. Er rühmt sich, 200 Stunden hintereinander auf einem Baum gesessen zu haben und damit den bisherigen Weltmeister in diesem affenartigen Rekordnehmen geschlagen zu haben. Aber Viktor saß nicht nur auf einem Baum, er hing sich auch in ein Wagenrad und ließ sich mit ihm 7 km weit durch die Gegend wirbeln. Dann hat er noch einen Rekord aufgestellt, nämlich 39 rohe Kartoffeln gegessen. Einen Gummiball hat er einmal 14 000 mal hintereinander in die Höhe geworfen und wieder aufgefangen, und dennoch behauptet dieser Mann, noch normal zu sein.

Rette sich, wer kann!

Es war Nacht in Budapest, da wurde ein Polizist auf einen Mann aufmerksam, der sich sehr sonderbar gebärdete. Erst lief er verstört herum, dann fing er plötzlich an, wild zu schreien: „Rettet euch, es kommt ein Fliegerangriff!" Der Polizist glaubte es mit einem Angetrunkenen zu tun zu haben. Bedutsam ermunterte er den Mann, sein ruhestörendes Schreien einzustellen. Aber da kam er an den Rechten, denn dieser tobte nun noch lauter und schrie noch mehr seinen Fliegeralarm durch die Budapester Nacht, so daß der Polizist sich entschließen mußte, den Krakeeler mit auf die Wache zu nehmen. Ein Polizeiarzt stellte später fest, daß es sich bei diesem Mann um einen gemeingefährlichen Irren handelte. Er wurde in Gewahrsam genommen.

Falschgeld aus Schokolade

Auf dem Wege über die Schweiz wird folgendes aus Frankreich berichtet: In der Bretagne ist man einer ganz raffinierten Falschmünzerei auf die Spur gekommen. Eine Bäuerin hatte auf einem Markte einige Hühner verkauft. Sie wurde dafür mit mehreren Zehnfrancs-Stücken bezahlt. Als sie nach Hause kam und das Geld nachzählen wollte, entdeckte sie zu ihrem Entsetzen, daß die Geldstücke falsch waren. Sie bestanden aus Schokoladeplätzchen, die mit Zinnpapier überzogen waren. Der Polizei sind inzwischen noch mehrere ähnliche Fälle bekannt geworden. Die Falschmünzer dürften nunmehr, da auch in Frankreich die Schokolade rar wird, ihre „Arbeit" einstellen.

Sie hatte unter das Bett geschaut. In Dallas in Texas ist in diesen Tagen ein gewisser John Wyatt verurteilt worden, dem man 50 Jahre Gefängnis gab, weil er unter das Bett seiner Braut eine Bombe gelegt hatte. Er hatte aber nicht damit gerechnet, daß diese Braut, eine sehr ängstliche Natur, jeden Abend unter das Bett sah, ehe sie sich hineinlegte. So wurde die Bombe mit Zeitzünder entdeckt, ehe diese überhaupt explodieren konnte. Die Braut aber betrachtete unter diesen gemeinen Umständen nicht nur die Verlobung für erledigt, sondern erstattete gegen den Bräutigam auch noch Anzeige, wohl nicht ahnend, daß sie ihn auf 50 Jahre ins Gefängnis schicken werde. Die Bombe war von dem Bräutigam als Rache dafür gelegt, daß die Braut seine zärtlichen Annäherungsversuche schroff zurückgewiesen hatte.

Der Weiberleuthof

15 Roman von Erna Margarete Anders

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell

Endlich hob sie den Kopf, als er sagte: „Sepherl, wir müssen nun fest zusammenstehen, die Loni wird uns brauchen!"

Und Franz Polding wußte, wie heilig ernst es seiner Frau mit ihrem Versprechen war, als sie schlicht und fest sagte: „I will helfen!"

Es klang wie ein Schwur.

16. Kapitel

Die Revision des Urteils sowohl wie die Bitte um Begnadigung waren abgelehnt worden. Somit wurde das Todesurteil rechtskräftig.

Die volle Erkenntnis, daß er verspielt und sein Leben verwirkt hatte, traf Veit Ottmoser mit solcher Wucht, daß er vollkommen zusammenbrach — —

Nun war die letzte Hoffnung, die den Unseligen bis dahin gehalten hatte, zerschlagen! Hilflos stand er der furchtbarsten Wirklichkeit, die einen armen Sünder überkommen kann, gegenüber. Er verweigerte die Nahrungsaufnahme — er ließ den Gefängnisgeistlichen nicht zu sich — er durchlebte jede Stunde in dem entsetzlichen Bewußtsein, daß jede einzelne Minute ihn dem grauenvollen Tode näherbrachte. . . Denn nur noch Tage trennten ihn von jenem Augenblick, da das richtende Schwert ihn vom Leben zum Tode bringen würde.

Und was war dieser Tod?

Der mit allen Fasern im Diesseits Verankerte empfand ihn als schwarzen Abgrund, als ein bodenloses Nichts, das ihn rettungslos verschlingen würde. Diese Stunden, die er jetzt durchmachte, o — das war die Hölle auf Erden, die Vergeltung für seine verruchte Tat. — —

In den seltenen Minuten, in denen es seinem Gewissen gelang, zu seinem Bewußtsein zu sprechen, vernahm er die Anklage innerer Stimmen: Genau so wie du, Veit Ottmoser, am Leben, an dem unbegreiflichen Wunder unseres Daseins hängst, hing die arme Reserl daran! Genau so wie du hat sie ihr armes Leben geliebt, das deine frevelnde Hand vernichtete — da hast dich gegen das Heiligste, gegen das Leben selbst versündigt! Du hast die Flamme des Lebens, die Gott selbst in einem Menschenkinde, als er es ins Dasein rief, entzündete, durch deine ruchlose Tat zum Erlöschen gebracht! Du hast gemordet und sollst deinem Schöpfer, dem höchsten Richter, Rechenschaft ablegen!

Gab es denn keinen Menschen auf der ganzen Welt, der barmherzig genug war, die Qual und Not der letzten Stunden, die ihn noch vom Tode trennten, mit ihm zu tragen und das hoffnungslose Dunkel in seiner Seele mit einem einzigen Trostworte zu erhellen?

Von Mitleid mit dem Verurteilten ergriffen, schlug der Geistliche, der durch seine Unermüdlichkeit erreicht hatte, daß Veit Ottmoser ihn endlich um sich duldete, ihm vor, er solle als letzte Bitte den Wunsch äußern, daß seine Frau noch einmal zu ihm käme. Er hatte sie, als sie den Gefangenen einmal besuchte, kennen gelernt und sich über die seelische Stärke, die in dem zarten Körper wohnte, gewundert.

Veit Ottmoser horchte ungläubig auf: Würde man seinen Wunsch erfüllen? Der Geistliche versprach, sich für ihn zu verwenden und wenige Stunden später ging ein Eilbrief nach dem Ottmoserhof ab; die Erlaubnis der Gefängnisleitung war beigefügt.

Als Loni den Brief las, war ihr erster Gedanke: Das kannst du nicht! Mit aller Kraft wehrte sie sich gegen die Zumutung, die letzte Nacht mit ihrem verurteilten Manne zu durchwachen und durch ihre Gegenwart, die der Unglückliche als letzten Trost ersehnte, seine Todesfurcht zu zerstreuen.

Barmherziger Gott, was sollte sie tun? Gab es denn einen Menschen, der so Furchtbares von ihr fordern konnte? Ihr Herz krampfte sich zusammen und an diesem Schmerz erkannte sie, daß sie überhaupt noch lebte. Wähnte sie sich doch schon halb gestorben, seitdem das Entsetzliche über sie hereingebrochen war. Nun zuckte das gequälte Herz in ihrer Brust und gab keine Ruhe.

Himmlischer Vater, Maria, Zuflucht der Betrübten und Sünder, hilf mir, was soll ich tun? Mein Gott, du kannst, du darfst mich in dieser Not nicht verlassen. — Jedes einzelne Wort, das sich von ihrem Herzen rang, war ein Flehen um Erbarmen, eine Bitte um Erleuchtung und Kraft. . .

Und plötzlich wußte sie, daß sie dem Rufe, der an sie ergangen war, folgen mußte. So schwer trug sie an dem auferlegten Kreuze, daß ihr zweimal die Knie versagten — erst beim dritten Male fand sie die Kraft, sich zu erheben und den schweren Gang anzutreten.

War das noch Loni Ottmoser, die mit einer ihr selbst fremden Stimme der alten Magd das Kind für die Nacht empfahl, die mit zitternden Händen das Notwendigste in ein Täschchen packte und dann, nur in ein großes schwarzes Tuch gehüllt, wie eine Diebin in der Nacht das eigene Haus verließ?

Gibt es Gesetze in uns, denen der Körper einfach gehorchen muß, wenn unsere Vernunft, das Wissen um uns selbst für Stunden in uns ausgeschaltet sind?

Die Füße trugen den Leib über die gefrorene Schneedecke hinweg, so sicher, daß sie trotz der Eile nicht ein einziges Mal ausglitt — sie sah nichts von dem Sternenhimmel, der dunkelblau in unveränderlicher Ruhe sich über die schlafende Erde breitete, sie empfand keine Kälte — sie eilte nur vorwärts und wußte nichts mehr von Zeit und Raum. Vielleicht wanderte sie schon Ewigkeiten hindurch so in Kälte, Einsamkeit und Finsternis. — —

Was war nun dieses Fremde in ihr, das sie eine Fahrkarte nach Tr. nehmen und den Zug erreichen ließ?

Willenlos dieser stärkeren Macht in ihr gehorchend, ging sie durch die dunklen Straßen einer fremden Stadt. Das Köfferchen, das letzte, welches sie noch mit der Heimat, der Wirklichkeit, verband, stellte sie in einem kleinen Gasthofe unter und antwortete nicht auf Fragen und verwunderte Blicke. Bald darauf schritt sie zielbewußt aus der Wärme des Gasthauses wieder in die rauhe Nacht hinaus.

Gegen zehn Uhr abends klingelte sie an der Pforte des wie ein riesiger schwarzer Steinkoloß daliegenden Gerichtsgefängnisses. Sie wies den Erlaubnisschein vor. Ein mürrischer Beamter nahm einen Bund Schlüssel an sich und bedeutete ihr kurz, ihm zu folgen.

Es ging über lange Gänge, auf denen jeder Schritt gespenstisch widerhallte, über Treppen hinauf und dann wieder hinunter. Plötzlich spürte sie eisige Nachtluft. Sie schritt mit ihrem Begleiter über einen Hof, dann durch ein kleines Pförtchen in einer dicken Mauer.

Ein kurzer Halt folgte. Ihr bisheriger Begleiter übergab sie einem Aufseher; nochmals mußte sie den Erlaubnisschein vorweisen und sich eine oberflächliche Durchsuchung gefallen lassen. Dann ging es weiter über Treppen, Gänge und wieder durch eisige Kälte.

Woher wußte sie plötzlich, daß dieses der Hof war, auf dem, wenn diese Nacht dem Tage weichen mußte, das Urteil vollstreckt werden würde? Woher nahm sie die Kraft, die Augen von jener Ecke, die ein hohes Gerüst barg, gewaltsam abzuwenden?

Der Aufseher schritt so schnell über den knirschenden Schnee, daß sie ihm kaum folgen konnte. Nach kurzen Augenblicken umgab sie wieder die schützende Wärme eines Hauses, es ging eine Treppe hinauf, einen Gang entlang, in dem helles Licht aufstrahlte.

Ein zweiter Aufseher sprach mit dem ersten und führte sie vor eine Doppeltür, die er mit dem riesigen Schlüsselbund rasselnd öffnete und Loni fühlte sich über eine Schwelle geschoben.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. b. d. Wehrmacht. Vertr.: Hauptschriftleiter Albert Wemper, Menden. Anzeigenleiter: Helma v. Rauchenbichler, Menden. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Wir gründen ein eigenes Heim:

Hausfrau,
teilst Du das Geld richtig ein,
wird stets ein Sparpfennig übrig sein.
Stadtsparkasse zu Menden.

Josef Lappe
Menden, Südwall 1
Fernruf 2526
Geschmackvolle Beleuchtungskörper in großer Auswahl
Fachgeschäft für elektr. Anlagen jeder Art.
Rundfunkgeräte aller Marken für jeden Anspruch.
Reparaturen werden stets gut und preiswert ausgeführt.

Ihr Aufgebot haben bestellt:

Dreher Heinrich Theodor Schmidt, Hemer und Irmgard Knepper, Menden.

Dreher Willy Karl Böckmann, Ostwennemar und Rose Schlichting, Menden.

Metallgießer Paul Anton Schüngel, Menden und Luise Helene Stiebing, Hohenlimburg.

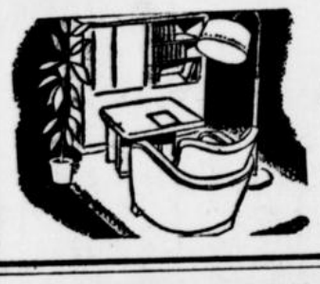
Eisenteilprüfer Paul August Ruschenburg, Menden und Anna Theresia Hellermann, Menden.

Ingenieur Hermann Friedr. August Molin, Hagen und Hedwig Alma Becker, Menden.

Albert Hunold
Menden, Hauptstraße
das führende Spezialgeschäft am Platze für alle Lederwaren.


Sie haben es leichter!
Ein Schnappschuß mit der Kamera und — das Motiv sitzt! — Für gute Abzüge und wirkungsvolle Vergrößerungen sorgt dann
Fotohaus Runte
Menden i. W., Kr. Iserlohn
Unnaer Straße 44, Nähe Walburgiskirche
Fernsprecher 2918
Einrahmungen, Kameras, Kino- und Projektionsapparate, Entwickeln, Kopieren, Vergrößern.

In jedem neugegründeten Haushalt darf das Heimatblatt, die „Mendener Zeitung" nicht fehlen. Bestellen Sie sie sofort.


Josef Liefländer
Menden, Kapellenstr. 5-7
Fernruf 2172
das führende Möbelhaus stellt auch Ihre Wünsche zufrieden.

Mendener Bank - Verein
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Wer spart, denkt an die Zukunft
Spargelder nehmen wir auch von Nichtmitgliedern entgegen.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine tüchtige
Stenotypistin
für Diktat, Maschinenschreiben und leichte Büroarbeiten.
Himmelmann & Co., Fröndenberg
Papier- und Pappenfabriken.


Wer hat das getan?
Wenn die Hausfrau eines Tages zentimeterlange Risse und Schnitte in ihren Handtüchern entdeckt, dann ist sie mit Recht erschrocken. Wer war der Übeltäter? Vielleicht der Herr des Hauses, der aus Gedankenlosigkeit Rasierklingen am Handtuch abtrocknete und damit das Wäschestück verdarb?
Aber Wäscheschäden werden nicht nur durch Unachtsamkeit verursacht! Es gibt noch einen viel schlimmeren Feind - den Kalk des harten Wassers! Er lagert sich auf dem Gewebe ab und macht die Wäsche grau, hart und brüchig. Außerdem ist hartes, kalkhaltiges Wasser der schlimmste Feind der Seife! Man kann sich vor den Kalkteilen des harten Wassers schützen, wenn man 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Waschwasser verrührt. Dadurch wird der Kalk im Waschwasser unwirksam und kann keinen schädigenden Einfluß auf Seife und Wäsche mehr ausüben.
Wäscheschäden verhüten ist volkswirtschaftliche Pflicht!
Gutschein — Jede Hausfrau, die an der Erhaltung ihres Wäschebestandes interessiert ist, erhält das aufklärende Büchlein: »Wäscheschäden - wie sie entstehen - und wie man sie verhütet« gegen Einsendung dieses Gutscheins kostenlos und portofrei zugesandt.
Name: ____ Ort: ____ Straße: ____
767 Absenden an: HENKEL & CIE. A.G., DÜSSELDORF.

Wer an
Rheuma, Gicht oder Ischias
leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei dessen Anwendung er vielleicht, wie so viele andere auch, von seinen Schmerzen befreit wird.
Meine Auskunft kostet und verpflichtet zu nichts.
Max Reißner
Pharmazeutische Erzeugnisse
Berlin-Charlottenburg 9
Reichsstr. 747 g.

Nachtdienst-Krankenfahrten
vom 7. bis 11. Febr. führt aus
Autovermietung
Willy Scheffer
Felsenkeller. Ruf 2335.

Kammerjäger Lobinat
aus Bielefeld kommt wieder und vernichtet Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben usw. Bestellungen erbitte unter Lobinat sofort an diese Zeitung oder Bielefeld, Niedermühlenhof 10. Ruf 6935

Ihr Paßfoto
für Militär, Kennkarte und alle anderen Ausweise
von
Foto - Brenne
Menden - Bahnhofstraße

Salus
Schlankheits-Tee
Das natürliche, angenehm schmeckende und gut wirkende Mittel, den Körper harmonisch zurückzuformen. Kalt oder warm zu genießen. Prospekte kostenlos. Erhältlich:
Reformhaus Huckschlag
Menden Hochstr. 8

Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
Addiermaschinen
neu und gebraucht, auch leihweise für Wochen und Monate.
Josef Böse, Neheim
Ruhrstr. 21 Fernruf 2436
Mercedes Generalvertretung
Reparaturwerkstatt
für sämtliche Büromaschinen

Ich suche für meinen Haushalt zum 1. 3. ein selbständiges, im Kochen u. Haushalt erfahrenes
Alleinmädchen
Dasj. muß kinderlieb sein. Wasch- und Putzhilfe vorh. Angeb. sind zu richten an
Dr. Hans Kumpfmiller
Cellulosefabrik Höcklingsen b. Hemer. Ruf 4048 Iserlohn.

Saubere, fleißige
Hausangestellte
für 4-Personenhaushalt zum 1. März gesucht.
Frau L. Klusendick,
Nordstraße 9

Gartenstück
in der Oberstadt zu pachten gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Welcher Malermeister
übernimmt laufend die Lackierung von Massenartikeln?
Offerte unter D H 33 an die Geschäftsstelle der MZ.

4-5 Zimmerwohnung
mit Bad und Heizung zu mieten gesucht.
Angebote unter D C 28 an die Geschäftsst. der MZ.

Kohlen und Koks
lastzugweise, liefert prompt
E. R. Homel
vormals Hobako
Menden, Unnaerstraße 50

Karl Driesch
Elektromotoren-Vertrieb
Ankerwickelei
Menden, Fernruf 2195
jetzt Straße der SA 42

Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gut erhaltener
Wohnzimmertisch
zu kaufen gesucht.
Meld. nimmt d. Gesch. entg.

Sauberes
Morgenmädchen
für kleineren Etagenhaushalt sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gut erhaltene
Bettstelle
mit saub. Bettzeug zu kaufen gesucht. Balver Straße 36.